Nr. 149. Dienstag, 29. Juni. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die bulgarischen Greuel.

Der alte Gladstone behandelte die von den türkischen Baschibozuks in dem aufständischen Bulgarien begangenen Unthaten einmal voll sittlicher Empörung in seiner bekannten Flugschrift „Bulgarian atrocities“ — Bulgarische Greuel. Heute hätte er hinreichenden Anlaß, sich unter dem gleichen Titel über die von Bulgarien in ihrem eigenen Lande begangenen Greuelthaten zu verbreiten.

In dem Drunter und Drüber der achtundvierziger Jahre wollte bekanntlich einmal eine loyale deutsche Bevölkerung die „Republik mit dem Großherzog an der Spitze“ haben. Ueber die wunderliche Idee wird noch heute gelacht. Daß aber am Ende unseres fortschrittlichen Jahrhunderts in der Hauptstadt eines europäisch sein wollenden Staatswesens eine Mörderbande mit dem Polizeipräfecten an der Spitze ihr Wesen treiben würde, das hatte unsere Schulweisheit sich denn doch nicht träumen lassen. Während unter Alexander von Battenberg die jugendliche Nation nicht bloß auf politischem, sondern auch auf sittlichem und idealem Gebiet eine zeitlang einen kräftigen Aufschwung zu nehmen schien, der noch unter Stambulows eisernem Regiment anhielt, hat die Umwälzung aller Verhältnisse, die auf die Ermordung des hochverdienten Staatsmannes folgte, die finsteren Geister der bulgarischen Vergangenheit, die in den räuberischen „Balkan-Haiducken“ ihren eigenartigsten Ausdruck fand, wieder über das Land hinaufbeschworen. Zuchtlosigkeit und Gewaltthätigkeit nehmen überhand, der liebedienerische Fürst Ferdinand verbeugt sich ängstlich nicht bloß vor denjenigen bulgarischen Patrioten, die aus Ueberzeugung der Fahne des heiligen Rußland folgen, sondern auch vor allen Glücksrittern und Abenteurern, die bloß auf den allein seligmachenden Rubel schwören und das freie Spiel dieser wilden und aufsässigen Bevölkerungsgruppen stampft natürlich mit rohem Tritt alle aufkeimenden Ansätze zu europäischer Ordnung und Gesittung wieder in den zerklüfteten Felsenboden hinein.

Die Ermordung Stambulows, dieses großen Patrioten, vollzog sich unter der Mitwissenschaft, wenn nicht unter der directen Mithilfe der Polizei.

Die schöne Anna Szimon, die Geliebte des Rittmeisters Boitschew, persönlichem Adjutanten des Fürsten, ist auf Befehl des Polizeipräfecten Nowelitsch in Philippopel durch den Gendarmen Bogdan Wassiliew chloroformirte und in die Maritza geworfen worden. Schwerlich wäre diese Unthat Gegenstand einer eingehenden und sorgfältigen gerichtlichen Untersuchung geworden, wenn Anna Szimon nicht geborene Ungarin gewesen wäre und ihr trauriges Schicksal nicht allgemeine Aufregung und Empörung in der gesammten Donaumonarchie hervorgerufen hätte.

Und nun hat die Untersuchung festgestellt, daß der einzige Augenzeuge der an der Szimon begangenen Unthat, der sich unkluger Weise als solcher bei der Polizei gemeldet hatte, ebenfalls auf Veranlassung des Polizeipräfecten Nowelitsch durch den als Bravo schon vollständig eingearbeiteten Gendarmen Wassiliew erschossen und später als angeblicher Selbstmörder belastet worden ist.

Es ist zu bezweifeln, ob irgend eine der in den rauhen Abgründen noch hausenden Räuberbanden ein schwereres und blutigeres Schuldconto aufzuweisen hat, als diese Staatspolizei des Fürsten Ferdinand!

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Juni.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus nahm am Sonnabend die Landgemeindeordnung für Hessen-Nassau sowie kleinere Gesetzentwürfe an. Dann folgte die Berathung des **Antrages Frankenberg betreffend die Belastung der Provinzen.** Der Antrag besagt, den Provinzen sollen in Zukunft nur unter der Bedingung neue Lasten und Pflichten vom Staate aufgebürdet werden, daß ihnen dafür entsprechende Dotationen aus der Staatskasse überwiesen werden, zweitens soll ein festzusetzender Theil der Ueberschüsse der Staatskasse alljährlich überwiesen werden. Die Commission beantragt Ablehnung des Antrages. Nachdem der Antragsteller **v. Frankenberg** seinen Antrag begründet hatte, empfahl der Finanzminister **v. Miquel** die Annahme des Commissionsantrages. Es handele sich doch nur darum, wie es am besten sei, die Abgaben auf die Provinzen, Kreise und Gemeinden zu vertheilen. Die Lasten steigerten sich naturgemäß, die Staatsdotation sei nur eine ursprüngliche Beihilfe gewesen. Man müsse doch auch bedenken, daß manchen Lasten in manchen Provinzen große Vortheile gegenüberständen. Wenn man vom Staate Dotationen verlange, könne der Staat auch fordern, daß die Provinzen in den Deficitsjahren zur Deckung des Deficits beisteuerten.

Nach längerer Debatte wurde der Antrag an die Commission zurückverwiesen.

Die nächste Sitzung findet am Montag 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen, das Handelskammergesetz und Petitionen.

Die Regierungskrisis

hat eine Lösung noch nicht gefunden. Was kommen wird, weiß man immer noch nicht. Sicher ist nur, daß Herr v. Böttticher seine Entlassung bestimmt zu nehmen beabsichtigt — ob er sie heute schon genommen hat, ist von untergeordneter Bedeutung — und daß der Kaiser sie auch bewilligen wird. Sein Nachfolger im Vicepräsidium des preußischen Ministeriums wird Herr v. Miquel. Alles übrige schwebt noch, vor allem die Frage, ob Fürst Hohenlohe schon in nächster Zeit zurücktreten wird. Daß ihm das Verbleiben im Amt in letzter Zeit immer mehr erschwert worden ist, weiß jeder. Der leitende Staatsmann ist während der letzten Reichstagssession von der Durchführung seines Programms vom 5. Dezbr. 1874 abgedrängt und zu Zugeständnissen genöthigt worden, die ihm sicherlich nicht leicht geworden sind — namentlich in der Frage des Vereinsgesetzes, welche als Hebel benutzt worden ist, um seine Stellung zu erschüttern. Fürst Hohenlohe hat wiederholt im Parlament darauf hingewiesen, daß die Minister Meinungsverschiedenheiten in friedlichem Sinne zu lösen und auszugleichen suchten. Hohenlohe ist kein Staatsmann von der Natur Bismarcks, er sucht, so lange er kann, zu vermitteln. In der Frage des Vereinsgesetzes ist offenbar die Einigkeit auf Kosten des Ministerpräsidenten hergestellt worden. Und dieser erste Erfolg hat zu einem weiteren Vorstoß ermuntert. Den äußeren Anlaß dazu gab der Wunsch des Ministerpräsidenten, daß nach dem in naher Aussicht stehenden Rücktritt des Herrn v. Bötticher der dem Dienstalter nach nächste Finanzminister die Vicepräsidentschaft des preußischen Staatsministeriums übernehmen möge. Man weiß, was aus diesem Vorschlage geworden ist. Mit Herrn v. Bötticher solle Herr v. Marschall gehen, Herr v. Miquel die Seele und der Träger der gesammten inneren Politik werden u. s. w. u. s. w. Vorläufig ist der schöne Plan, der etwas voreilig ausgeplaudert ist, an der Erklärung des Fürsten Hohenlohe gescheitert, so lange er im Amte sei, werde er niemandem die Leitung der inneren Politik des Reiches und Preußens überlassen. Aber die Frage ist, wie lange Fürst Hohenlohe auf seinem Platz auszuharren gesonnen ist. Sollte wirklich Herr v. Marschall auch seine Entlassung nehmen, sollte wirklich der conservative Reichstagsabgeordnete General a. D. von Podbielski Staatssecretär des Reichspostamts werden — die amtliche Verkündigung ist noch nicht erfolgt — so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Fürst Hohenlohe, der schon vor längerer Zeit den Unterstaatssecretär Dr. Fischer zum Nachfolger Stephans vorgeschlagen haben soll, schon vor der Wiedereröffnung der Herbstsession des Reichstages zurücktritt.

Daß der Reichskanzler ferner wenig erbaut davon ist, daß die Vorlage betreffend den Militärstrafprozeß im Bundesrath bei Baiern auf unerwarteten Widerstand stößt — ein Widerstand, den Preußen nicht besonders energisch zu bekämpfen scheint —, wird man ebenfalls begreiflich finden. Verschiedene Zeitungen haben ja auch den Botschafter in Rom Hrn. v. Bülow bereit und für Hrn. v. Marschall den Hrn. Grafen Philipp Eulenburg. Indessen — das sind einstweilen alles Gerüchte und Combinationen. Dieselben sind jedoch Symptome einer unsicheren und wenig erfreulichen Situation. In einer solchen ist aber vor Allem nöthig, daß die Liberalen mit verschärfter Aufmerksamkeit den inneren Vorgängen folgen und sich rüsten. Wenn ein so gemäßigt nationalliberales Blatt wie die „Köln. Ztg.“ es schon für geboten erachtet, alle Liberalen zum festen Zusammenschluß gegen den conservativen und agrarischen Ansturm aufzufordern, dann ist das sicherlich ein Zeichen, das überall Beachtung verdient!

Die Handwerkervorlage,

das wichtigste Werk des letzten Theiles der Reichstagssession, ist nun unter Dach und Fach. Der Bundesrath wird in kurzem seine Zustimmung geben. Es ist also sicher, daß die neue Handwerksorganisation in's Leben treten wird. Aber — mit ungemischter Freude wird dieses Ergebniß nirgends aufgenommen werden, selbst nicht bei denen, die für die Vorlage gestimmt haben. Eine starke Minderheit hat den complicirten Gesetzentwurf, von dem sie sich wenig Gutes, aber manches Schlechte für die Entwickelung des Handwerks versprechen mußten, entschieden, aber ohne Erfolg bekämpft. Unter der Mehrheit aber, die dem Gesetzentwurf zum Siege verhalf, stand ein großer, wenn nicht der größte Theil, nicht auf dem Boden des Entwurfes, für den er eintrat, sondern ging ganz erheblich darüber hinaus. Der Theil des Handwerks endlich, der auf zünftlerischem Boden steht, ist mit dem, was der Entwurf ihm bringt, ebenfalls unzufrieden. Des Lebens ungemischte Freude wird der Gesetzentwurf mithin nirgends verbreiten, und es muß die merkwürdige Thatsache verzeichnet werden, daß der Reichstag, damit doch etwas geschehe, einen Gesetzentwurf zur Annahme gebracht hat, mit dem im Grunde genommen Niemand übereinstimmt. Inwieweit die in dem Entwurf vorgesehene Zwangsorganisation zur That werden wird, das wird zur Hauptsache von dem Verhalten der Handwerker selbst abhängen. Und es wird Sache derjenigen Handwerker, die nicht in der Zwangsorganisation das Heil sehen, sein, auch ihrerseits sich kräftig zu regen, und ebenso wie die bisher in den Innungen vereinigten Handwerker ihre Anschauungen und Wünsche zur Geltung zu bringen. Dem Kampf im Reichstage werden nunmehr die Einzelkämpfe unter den Handwerkern selbst folgen.

Recht elegisch äußern sich auch die zuweilen officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ zu der Verabschiedung des Gesetzes, indem sie u. a. ausführen:

„Wieviel Vortheile die Organisation dem Handwerk bringen wird, bleibt abzuwarten, ebenso welchen Umfang sie überhaupt nehmen wird. Jedenfalls werden die Handwerker gut thun, bei der Entscheidung der Frage, ob eine Zwangsinnung errichtet werden soll oder nicht, auf dem Posten zu sein. Es darf als zweifellos angesehen werden, daß mit diesem Gesetze und seiner Ausführung den Wünschen eines Theiles des jetzt schon corporirten Handwerks nicht oder nicht ganz entsprochen ist. Es ist also mehr als wahrscheinlich, daß nicht lange Zeit vergehen wird, bis wieder weitere Wünsche zur Verbesserung der Lage des Handwerks erhoben werden. Dem gegenüber wäre doch zu betonen, daß mit dem nunmehr vom Reichstage angenommenen Gesetze **principiell die Grenze erreicht** ist, bis zu welcher der Bundesrath zu gehen geneigt ist. Bestrebungen, welche sich auf die Erweiterung der Zwangsorganisation zu einer obligatorischen oder gar auf den Befähigungsnachweis richten, haben von vornherein keine Aussicht auf Erfolg. Der Bundesrath wird in der Organisationsfrage nicht weiter gehen als bisher.“

Eine Entdeckung des Herrn v. Plötz.

Daß die Kampfer gegen die Börse sich angesichts der Schädigungen, welche die Landwirthe durch diesen Kampf und seine Folgen erfahren und welche den Geschädigten auch immer mehr zum Bewußtsein kommen, sich in Verlegenheit befinden, hat die Freitagverhandlung im Abgeordnetenhause klar genug erkennen lassen. Aber wie aus der Sackgasse herauskommen? Mit der Aufforderung an den Minister, den Kampf fortzusetzen, ist nichts anzufangen, zumal da der Minister deutlich erklärt hat, daß er die Verständigung und die Versöhnung will — und diese wird nur zu erreichen sein, wenn die unberechtigten Forderungen der Agrarier zurückgewiesen werden. Aus dem Organ des Bundes der Landwirthe merkt man auch, daß die Herren mit ihrem Latein am Ende sind, wenn sie auch noch eine gewisse Kampfeslust hervorzukehren für nothwendig halten. Sehr stolz ist das Organ des Bundes der Landwirthe auf eine Entdeckung, die Herr v. Plötz angeblich gemacht hat. Da heißt es:

Um eine Fürstenkrone.

Roman von Reinhold Ortmann.

[Nachdruck verboten.]

54) (Fortsetzung.)

Zwanzigstes Kapitel.

Fürst Wenzel Hohenstein fand, als er am Vormittag nach jenem für ihn so wenig erfreulichen Prozeßtermin in seine prachtvoll ausgestattete Wohnung in Potsdam zurückkehrte, unter mehreren eingelaufenen Postsachen einen Brief, dessen Aufschrift besonders deshalb auffiel, weil sie offenbar von verstellter Hand herrührte. Er erbrach den Brief darum vor den anderen und seine ohnedies nicht sehr heitere Miene verdüsterte sich noch mehr, als er den Inhalt überflogen.

„Steht es so?“ murmelte er vor sich hin. „Wahrhaftig, dann ist es Zeit, ein Ende damit zu machen!“

Ohne das im Speisezimmer harrende Frühstück anzurühren und das Aufsatteln des zu einem Spazierritt bestellten Pferdes abzuwarten, verließ er das Haus und begab sich zu Fuß nach dem Berliner Bahnhof. Bei der Lebhaftigkeit des Verkehrs mit der Hauptstadt brauchte er nicht lange auf den Abgang eines Zuges zu warten; aber obwohl es ein Schnellzug war, schien ihm die Fahrt doch unerträglich lang zu werden. Zweimal zündete er sich eine Cigarette an und warf sie schon nach den ersten Zügen wieder zum Fenster hinaus; dann zog er den Brief, der offenbar die letzte Ursache seiner Aufregung und Verstimmung war, aus der Tasche und versuchte den wahren Charakter der verstellten Schriftzüge zu enträthseln. Das kurze Schreiben war unterzeichnet „Ein Freund“; der Husarenlieutenant aber hatte alsbald erkannt, daß es nur von einer Dame herrühren könne, und die ganze Fassung des anonymen Briefes mußte ihn lediglich in dieser Annahme bestärken.

In kurzen, aber mit feinster Berechnung gewählten, vieldeutigen Worten wurde ihm darin mitgetheilt, daß seine Verlobte sich schon seit vier oder fünf Tagen heimlich in Berlin aufhalte, daß sie nicht bei einer ihr befreundeten Familie, sondern in der Pension der Frau v. Bülow Wohnung genommen habe, und daß ihr der Rechtsanwalt Mohrungen dort schon am Tage nach ihrer Ankunft einen langen Besuch gemacht habe.

Doch wie sich Wenzel auch über die Person der muthmaßlichen Absenderin dieses Briefes den Kopf zerbrach, er vermochte doch auf keine Vermuthung zu kommen, die ihm selber einigermaßen glaubhaft erschienen wäre, und gab endlich alles weitere Grübeln als zwecklos auf.

„Wir werden ja sehen, ob sie die Wahrheit berichtet hat“, sagte er bei sich selbst. „Alles andere kann mir schließlich ganz gleichgiltig sein.“

In einer Droschke fuhr er vom Potsdamer Bahnhof nach der bezeichneten Pension, und der Kutscher trieb auf sein Geheiß das Pferd zur schnellsten Gangart an. Unterwegs kam dem Fürsten der Gedanke, daß Hertha sich möglicherweise vor ihm verleugnen lassen würde, und daß er darum vielleicht gute thäte, sich unter einem anderen Namen melden zu lassen; aber er gab die Absicht solchen Versteckspiels doch gleich wieder als etwas Unwürdiges auf und überreichte dem Portier, der seine Frage nach der Anwesenheit der Comtesse Hertha Hohenstein bejaht hatte, seine Visitenkarte.

Gleich darauf führte man ihn in das Sprechimmer, und in vollkommen ruhiger Haltung, mit einem kaum merklichen Anflug von Befangenheit auf dem holden Gesicht, trat ihm seine Braut entgegen.

„Guten Morgen, Wenzel! Du hast also doch von meinem Hiersein Kenntniß erhalten?“

„Ja, ganz zufällig! Es sollte mir leid thun, wenn ich dir damit irgend eine beabsichtigte Ueberraschung verdorben hätte. Gewiß würde ich die Gründe, welche du für eine solche hattest, stillschweigend respectirt haben, wenn ich im Stande gewesen wäre, sie zu errathen.“

Seine Worte wie der Ton, in dem sie gesprochen wurden, waren von ausgesuchter Artigkeit; der Vorwurf aber, welcher in der letzten Wendung lag, konnte Hertha trotzdem nicht entgehen.

„Ich hatte allerdings eine Veranlassung, dir meine Reise nach Berlin zunächst zu verschweigen“, erwiderte sie. „Aber ich würde noch heute an dich geschrieben und dich um deinen Besuch gebeten haben.“

„In der That?“ fragte er mit leisem Zweifel. „Jene Veranlassung ist also inzwischen hinfällig geworden?“

„In einem gewissen Sinne — ja! Du hast deinen Prozeß gegen die Gräfin Raffaella verloren?“

Fürst Wenzel runzelte die Stirn und wirbelte mit der rechten Hand seinen langen blonden Schnurrbart auf. „In der ersten Instanz — das will nicht viel bedeuten. Dieser Rocholl ist ein Dummkopf, und ich habe bereits mit einem anderen Anwalt gesprochen, der ihm bei der Weiterführung der Sache mit seinem Scharfsinn zu Hilfe kommen wird.“

„Du bist also fest entschlossen, Berufung einzulegen?“

„Selbstverständlich! Ich müßte ja ein Narr sein, wenn ich mich bei einem so verrückten Erkenntniß beruhigen wollte. Aber du bist doch wohl nicht um dieses Prozesses willen nach Berlin gekommen?“

„Nur deshalb! Ich sah die Entscheidung voraus und wünschte in deiner Nähe zu sein, sobald sie ergangen war, weil sich das, was ich dir sagen möchte, in einem Briefe wohl kaum hätte aussprechen lassen.“

„Mich also suchtest du, und trotzdem hieltest du deine Ankunft vor mir geheim? Das ist ein Widerspruch, Hertha, für dessen Lösung mein einfacher Menschenverstand nicht ausreicht.“

„Gestatte mir, dir die Erklärung dafür später zu geben. Jetzt ist es vor allem eine große und herzliche Bitte, welche ich an dich zu richten habe.“

„Eine Bitte? Du weißt, daß du über mich verfügen darfst.“

„Verzichte auf die Weiterführung dieses Prozesses! Gieb dich mit dem Erkenntniß der ersten Instanz zufrieden und setze den Sohn des armen Adelhard in seine ererbten Rechte ein.“

Fürst Wenzel Hohenstein lächelte zu Herthas Bitte wie Jemand, der sich eine kleine Fopperei gutmüthig gefallen läßt.

„Ein ganz unbedeutendes Verlangen — in der That! Und was kann dich bestimmen, gerade dies von mir zu fordern?“

„Mein Rechtsgefühl, Wenzel, mein tiefes inneres Widerstreben gegen einen Streit, der schließlich keinem von beiden Theilen Ehre macht, und der gewiß nicht darnach angethan ist, das Ansehen unseres Namens zu erhöhen.“

„Der Wahlspruch, den die Hohenstein seit Jahrhunderten im Wappen führen, lautet: „Ich weich' nit vom Recht!“ — Und als ein echter Hohenstein werde auch ich gerade um des Ansehens willen, das ich unserem Namen erhalten möchte, nicht von meinem Rechte weichen. Aber es ist dir ja auch gar nicht Ernst damit gewesen, mir ein solches Ansinnen zu stellen. Du wolltest eine kleine Probe auf meine Standhaftigkeit und auf mein Vertrauen in den Erfolg unserer Sache machen — nicht wahr? Ich habe die Probe bestanden, und nun wollen wir, wenn es dir genehm ist, nicht weiter von diesen ärgerlichen Dingen reden.“

„Nein, Wenzel, wir wollen doch davon sprechen, wie müssen es, denn es ist wahrlich nicht meine Absicht gewesen, diese ernste Angelegenheit zum Gegenstand eines unwürdigen Scherzes zu machen. Es ist mein heiligster Ernst um das, was ich von dir begehrte, und ich rechne darauf, daß du diese meine erste Bitte nicht mit einem spöttischen Wort abfertigen wirst.“

„Aber was sollte ich dir denn sonst darauf antworten? Es ist doch ganz undenkbar, daß du auf die Erfüllung einer solchen Bitte rechnen kannst. Nur ein Wahnsinniger könnte sie gewähren.“

„Und wenn man dir die Möglichkeit zu einem ehrenvollen Rückzug offen hielte? Wenn Raffaella sich etwa bereit finden ließe, aus deinen Händen als ein großmüthiges Geschenk für ihren unmündigen Sohn entgegenzunehmen, was du dir durch trotzige Forderung nicht abzwingen lassen wolltest? Wenn du in der Achtung der Welt nicht verlieren, sondern nur gewinnen könntest durch deinen hochherzigen Entschluß, würdest du denselben auch dann noch für einen Ausfluß des Wahnsinns halten?“

„Aber ohne allen Zweifel, meine liebe Hertha! Man mag über mich denken, wie man will; nur für einen Narren oder für einen Hasenfuß, der sich durch ein paar Federfuchser imponiren läßt, soll man mich nicht halten.“ (Forts. folgt.)

„Herr v. Plötz hatte (am Freitag im Abgeordnetenhause) darauf hingewiesen, daß das eigentliche Ziel der Börsianer auf die Wiederzulassung der Terminspeculation gehe. Daß Herr v. Plötz die Sachlage damit richtig beurtheilt, hat denn auch der Vertraute der Börsenmänner, Herr Rickert, abzustreiten nicht mehr für nöthig gehalten. Diese Offenheit ist außerordentlich erfreulich, denn sie zeigt in der That, wie sehr diejenigen Recht gehabt haben, welche von vornherein festgestellt haben, daß das Gethue und Gehabe gewisser Börseninteressenten und Börsenblätter mit der angeblich beleidigten „Ehre der Kaufmannschaft", dem sich ja leider die Großhändlerkreise einiger großen Städte angeschlossen haben, nichts als Spiegelfechterei gewesen ist, die auf den Boden eines Kampfes für die Wiederherstellung der Terminspeculation in Getreide führen sollte. Aber dieser so geliebte Terminhandel in Getreide ist im deutschen Reiche rechtlich todt und wird auch nie wieder zu rechtlicher Anerkennung auferstehen."

Was will nun diese große Entdeckung besagen? Daß die Kaufleute und nicht nur diese, sondern auch eine große Zahl von Landwirthen das Verbot des Terminhandels für einen groben Fehler halten, der den Landwirthen schadet, das brauchte der Abg. Rickert nicht von der Börse „Vertraulich" zu erfahren, das wissen auch Leute, die nicht auf der hohen Warte des Herrn v. Plötz stehen. Fehler, die Schaden bringen, muß man zu beseitigen suchen, — das ist doch keine große Entdeckung des Herrn v. Plötz. Wir würden es vielmehr durchaus natürlich finden, wenn und zwar so bald als möglich **gerade aus landwirthschaftlichen Kreisen** der Anstoß zu einer Aufhebung **des Verbots des Terminhandels** gegeben würde. Man weiß ja, daß die Regierung sich nur schwer und unter großen Bedenken dazu entschlossen hat, der Forderung der extremen Agrarier nachzugeben. Es wurde damals ein starker und erfolgreicher Druck auf die Regierung geübt, dem auch die große Majorität der Nationalliberalen wich. Jetzt sieht man ein und wird es nach der Ernte noch mehr einsehen müssen, daß mit solchen Maßregeln aus dem Handgelenk schweres Unheil angerichtet werden kann, das gerade diejenigen trifft, denen man helfen will.

Daß die Kaufleute nicht lediglich wegen der Aufhebung des Terminhandels in eine schärfere Opposition getreten sind, beweist die Thatsache, daß an denjenigen Productenbörsen, an denen man sich über die Vertretung der Landwirthe im Börsenvorstand geeinigt hat, das Börsengesetz zur Ausführung gelangt ist.

Die antisemitische Fraction.

In einem Brief an den Abg. Zimmermann hat der Abg. Förster über die Gründe seines Austritts aus der antisemitischen Fraction Folgendes mitgetheilt: „Fractionssitzungen sind seit Monaten gar nicht mehr abgehalten worden, früher auch nicht in genügender Weise. Die Wahlen in Königsberg und Wiesbaden sind nicht besprochen und ein Entschluß ist nicht gefaßt worden. Der nächste Parteitag hätte längst vorbereitet werden müssen. In der socialen Politik fehlt es uns noch an der rechten Stellungnahme und an der rechten Auslegung unseres vorläufig brauchbaren, indeß doch nicht ausreichenden Programms. Mittelstand und Mittelstand, darauf sitzen wir fest, ohne daß recht ersichtlich wird, was wir wollen und was wir nicht wollen. Von dem überaus mangelhaften Besuche des Reichstags auf Seiten unserer Fraction, von unseren ganz unzureichenden Preßverhältnissen will ich nicht reden, und demgemäß wird unsere Bewegung auch im Lande keine rechten Fortschritte machen. Stillstand und Mangel an Leben überall! oder zu viel Leben, das heißt oberflächlicher Radau mit verbrauchten Schlagworten! Welchen Werth hat die Zugehörigkeit zu einer solchen Partei?

Das Jubiläum der Königin Victoria.

Am Sonnabend fand eine Illumination der Flotte statt, die trotz des wenig günstigen Wetters sehr wirkungsvoll war; auch Portsmouth und die naheliegenden Forts waren prächtig erleuchtet. Das Ganze bot ein zauberhaftes Bild.

Ueber den Verlauf des gestrigen Tages wird uns auf telegraphischem Wege gemeldet:

Portsmouth, 28. Juni. (Tel.) Gestern herrschte hier den ganzen Tag über festliche Erregung. Tausende kamen von London und anderen Orten, um die Flotte zu besichtigen. Viele der ausländischen Matrosen hatten Urlaub zur Besichtigung der Stadt erhalten und wurden von den Einwohnern freundlichst empfangen.

Das amerikanische Kriegsschiff ist gestern abgesegelt, die übrigen bleiben wahrscheinlich noch mehrere Tage hier, da eine Reihe von Festlichkeiten stattfinden soll, darunter eine Besichtigung des Arsenals, Turnspiele für englische und ausländische Matrosen, sowie eine Bewirthung der Offiziere und Mannschaften seitens der Stadtbehörde.

Windsor, 27. Juni. (Tel.) Heute Vormittag wohnten die **Königin Victoria**, die **Kaiserin Friedrich** sowie die Prinzessin Heinrich von Battenberg dem Gottesdienst in dem königlichen Mausoleum in Frogmore bei. Am Nachmittag trafen der Großfürst und die Großfürstin Sergius von Rußland im hiesigen Schlosse zum Besuch der Königin ein.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juni. Auf der gestern hier abgehaltenen **Delegirten-Versammlung** hiesiger und auswärtiger **Getreidehändler** und der Mühlenindustrie waren etwa 18 Plätze vertreten, darunter Berlin, Halle, Magdeburg, Posen und Stettin. Die Versammlung nahm mehrere Resolutionen an, in denen die vollständige Uebereinstimmung der Anwesenden zum Ausdruck kam. Es wurde erklärt, daß man sich mit dem Vorgehen der Berliner Getreidehändler für solidarisch erachtet und jede Unterscheidung zwischen den Interessen der Effectiv- und der Terminhändler als willkürlich zurückweist. Ein lebhafter börsenartiger Getreideverkehr sei unbedingt erforderlich, sowie ein gesunder Terminhandel als Grundlage einer richtigen Preisgestaltung unentbehrlich. Ferner wurde Protest eingelegt gegen die Behauptung des Abg. v. Plötz im Abgeordnetenhause, daß sich ein Ring von Kaufleuten gebildet habe, der beabsichtige, den deutschen Landwirthen kein Getreide mehr abzukaufen, sondern nur noch ausländisches Getreide einzuführen. Die Delegirten-Versammlung erklärte diese Behauptung wenigstens für diejenigen Plätze, von denen Vertreter anwesend waren, für unwahr; ein derartiger Ring hätte nie bestanden, auch sei die Bildung eines solchen nie geplant gewesen.

* **[v. Podbielski Nachfolger Stephans.]** Zur Nachricht, daß die Ernennung des Generalmajors a. D. v. Podbielski zum Staatssecretär des Reichspostamts bevorstehe, bemerkt Fürst Bismarcks Organ, die „Hamb. Nachr.": „Uns erscheint die Ernennung eines Offiziers zum Staatssecretär des Reichspostamts ebenso wenig wahrscheinlich wie etwa die Uebertragung eines militärischen Commandos an den Unterstaatssecretär im Reichspostamt Fischer."

* **[Zum Kampfe gegen die Börse.]** Bekanntlich gehen die Landwirthschaftskammern damit um, die Getreidepreise ihrerseits zu „notiren". Dem gegenüber wirft in einer an die „Bresl. Ztg." gerichteten Zuschrift ein Getreidehändler Schlesiens die Frage auf, wie sich wohl die Landwirthschaftskammern dazu stellen würden, wenn man an sie mit dem Verlangen heranträte, eine Anzahl von **Getreidehändlern** mit in den Vorstand der Landwirthschaftskammer und in die Preisnotirungs-Commission und zwar von Staats wegen aufzunehmen. Es kann kein Zweifel sein, daß die Herren in diesem Verlangen eine ungeheuerliche Anmaßung erblicken würden. Ihre Forderung aber, bei der Preisnotirung an den Börsen den Kaufleuten Landwirthe, die sonst mit der Börse nichts zu thun haben, gewissermaßen als Controlbeamte aufzudrängen, finden jene Herren ganz in der Ordnung.

* **[Die nationalliberale „Kölnische Zeitung" über die nationalliberale Partei.]** Die „Köln. Ztg." wendet sich gegen etwaige wankelmüthige Mitglieder der nationalliberalen Fraction, welche bei der erneuten Abstimmung über das **Vereinsgesetz**, von einzelnen feudalisirten Fabrikanten in Gegensatz zum Bürgerthum gebracht, sich der Abstimmung enthalten könnten. Die Zeitung sagt, **die Fraction, die ihre Ehre verpfändet** habe, werde die Zügel der Disciplin straff anspannen und keinen Zweifel darüber lassen dürfen, daß der Volksvertreter, welcher entgegen der bisherigen Abstimmung, einem derartigen Druck wiche, seine Zugehörigkeit zur Partei verwirkt hätte; denn die Partei würde sonst einen solchen Schlag nicht verwinden.

* **[Pestcommission.]** Die zur Erforschung der Pest unter Führung des Professor Dr. Koch und Professor Dr. Gaffky von Reichs wegen nach Indien entsandte Commission hat daselbst ihre Arbeiten beendet und beabsichtigt, am 25. Juni die Heimreise anzutreten. Vor der Rückkehr nach Deutschland wird die Commission mit Rücksicht auf den Ausbruch der Pest in Djeddah, der Hafenstadt für Mekka, noch in Aegypten Aufenthalt nehmen.

[Vereinfachung des Schreibwerks.] Behufs Vereinfachung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks hat der Justizminister eine neue Verfügung für seine Verwaltung erlassen, welche verlangt, daß die Schreibweise der Behörden knapp und klar sei, ihrer Stellung zu einander und zum Publikum auch in der Form entspreche und sich der allgmein üblichen Sprache des Verkehrs anschließe. Entbehrliche Fremdwörter, veraltete Kanzleiausdrücke und überflüssige Curialien sollen vermieden, der Gebrauch der Höflichkeitswendungen beschränkt und im Verkehr der Behörden untereinander ganz weggelassen, speciell die Anrede „Wohlgeboren" beseitigt werden.

+ **[Wegen Verdachts der Spionage]** soll in **Sonderburg** ein Ausländer, wie es heißt, ein Franzose verhaftet worden sein. Der vermeintliche Spion soll sich mit großem Eifer und unter Aufwendung bedeutender Geldmittel bemüht haben, das neue Infanteriegewehr, welches probeweise bei dem in Sonderburg garnisonirenden Bataillon des Füsilier-Regiments „Königin" Nr. 68 eingeführt ist, zu erwerben. Der Betreffende habe einem Unteroffizier für die Beschaffung eines Probegewehres eine beträchtliche Geldsumme angeboten. Der Soldat soll sich geweigert haben, einen solchen Verrath zu begehen, und die Sache seinem Vorgesetzten mitgetheilt haben. Der Fremde habe sich noch in der Stadt befunden und wäre verhaftet worden. Was an der Sache wahr ist, wird die Zukunft zeigen. Sicher ist nur, daß ein Ausländer als Spion verhaftet worden ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Juni. Nach hier eingegangenen Meldungen ist die Stadt **Kolomea in Galizien überschwemmt**; zahlreiche Häuser sind zerstört. Die Brücke zwischen Kolomea und Turka brach unter einem darüberfahrenden Personenzuge zusammen. Die Locomotive, der Postwagen und 5 Waggons stürzten in die Fluthen. Der Bahnverkehr ist bis auf weiteres eingestellt. Mehrere Hilfszüge, sowie eine Abtheilung der freiwilligen Rettungsgesellschaft sind nach der Unglücksstätte abgegangen. Sämmtliche im Postwagen enthaltenen Post-Werthsendungen sind in's Wasser gefallen. Privatmeldungen zufolge sind 8 Personen um's Leben gekommen. Die Geretteten sind auf dem Bahnhof untergebracht.

Türkei.

Kanea, 27. Juni. Die **Muhamedaner** von Kandia **überfielen** in der Stärke von 1200 Mann in der vergangenen Nacht den drei Stunden von Kandia im Innern gelegenen Ort **Khani Kastelli**. Es entspann sich darauf ein heftiger Kampf, in welchem die Muhamedaner 13 Todte und 12 Verwundete verloren. Die Verluste der Insurgenten sind nicht bekannt.

Zwischen den türkischen Behörden und den europäischen Befehlshabern sind ernstliche Schwierigkeiten betreffend die **Polizeibefugnisse** eingetreten. Die Mohamedaner protestiren lebhaft gegen vorgenommene Haussuchungen und Waffenbeschlagnahmen und werfen Europa vor, es beschütze die Aufständischen und unterdrücke die Türken.

Schiffs-Nachrichten.

Petersburg, 26. Juni. Ueber den **Untergang** des russischen Hochseepanzers **„Gangut"** werden noch folgende Einzelheiten berichtet, welche die erste Meldung theilweise corrigiren. Die Stelle, welche das Panzerschiff passirte, wurde sorgfältig untersucht, doch giebt es dort Haufen von Steinen, deren genaue Lage zu kennen undenkbar ist, da sie die Form von Zuckerhüten haben und das Senkblei demzufolge rasch von der Oberfläche abgleitet. Auf dem Panzerschiffe befanden sich der Commandeur der 2. Division des baltischen Geschwaders, Viceadmiral Tyrtow, und die ganze Commission für die Schießübungen. Im vergangenen Jahre erlitt der „Gangut" an derselben Stelle Havarie, indem er ein Leck im äußeren Schiffsboden erhielt. Die finnischen Lootsen übernehmen nur mit Unlust die Führung der Schiffe in diesem Theil der finnischen Scheeren.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juni.

Wetteraussichten für Dienstag, 29. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Wärme. Gewitterneigung.

* **[Bezirks-Eisenbahnrath.]** Am Sonnabend fand in Königsberg die zweite diesjährige Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Directionsbezirke Danzig, Bromberg und Königsberg statt. Den Vorsitz führte der Präsident des Eisenbahndirectionsbezirks Bromberg, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Pape. Der Sitzung wohnten auch die Präsidenten der Eisenbahndirectionsbezirke Danzig und Königsberg bei. Von den Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahnraths war nur etwas mehr als die Hälfte erschienen. Unter den Punkten der umfangreichen Tagesordnung riefen insbesondere der Antrag der ostpreußischen Landwirthschaftskammer auf Ermäßigung der Fracht für Getreide von ostpreußischen Stationen nach den Seehäfen, auf Tarifermäßigung für Thomasphosphatmehl, Verlängerung der Giltigkeitsdauer der Ausnahmetarife für Torfstreu und Torfmull bis 1. Mai 1902 und die Einführung von Ausnahmetarifen für Sprit und Spiritus nach der Schweiz und Italien zur Hebung des gesunkenen Exports nach diesen Ländern ausgedehntere Debatten hervor. Einstimmig angenommen wurde der Antrag des Oeconomieraths Kreiß-Königsberg, den Minister der öffentlichen Arbeiten zu bitten, die Giltigkeitsdauer des für Torfstreu und Torfmull für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Pommern, östlich der Oder mit der Geltung bis zum 1. September 1897 bewilligten Ausnahmetarifes, zu den um 25 Procent ermäßigten Frachtsätzen des Specialtarifs 3 pro Waggon von 10 000 Kilogramm bis zum 1. Mai 1902 zu verlängern. Abgelehnt wurde dagegen die Vorlage der Eisenbahndirection Bromberg, betreffend Tarifermäßigung von Thomasphosphatmehl, ebenso der Antrag des Mitgliedes Friedländer-Posen: „Der Bezirks-Eisenbahnrath wolle befürworten, daß auch allgemein Flaschenbier in Kisten, welches als Frachtgut aufgegeben wird, als Eilgut mit den Personen- und Eilgüterzügen zu den einfachen Frachtgutsätzen befördert werde. Angenommen wurde eine Vorlage der Eisenbahn-Direction Bromberg über die Hebung der Ausfuhr von Sprit und Spiritus aus Deutschland nach der Schweiz und darüber hinaus. Den wichtigsten Gegenstand der Berathung bildete die Vorlage der Eisenbahndirection Königsberg bezw. **Ermäßigung der Frachtsätze für Getreide** von ostpreußischen Stationen nach den Seehäfen. In der Vorlage war Bezug genommen auf den Beschluß der ostpreußischen Landwirthschaftskammer vom 5. Mai 1896, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, unter Beibehaltung des Staffeltarifes den Einheitssatz von 4,5 Pf. pro Tonnenkilometer nach den Seehäfen mindestens um die Hälfte herabzusetzen und mit den betheiligten Privatbahnen dieserhalb in Verhandlung zu treten. Die Vorlage wurde mit einer Majorität von wenigen Stimmen angenommen. — Im Winterfahrplan 1897/98 ist der Wegfall der Schnellzüge 13 und 14 (Berlin-Schneidemühl-Dirschau) beabsichtigt. Der Schnellzug 61 (Alexandrowo-Schneidemühl) wird im Anschluß an Zug 3 D verkehren. Nach Schluß der Sitzung fuhr die Mehrzahl der Mitglieder nach Cranz. Von dort

Sport.

Westpreußische Ruder-Regatta in Danzig.

Die vorgestern (Sonntag) von dem preußischen Regatta-Verbande veranstaltete dritte Ruder-Regatta war vom Wetter sehr begünstigt. Anfangs wehte eine frische Brise, welche die Hitze milderte, später flaute der Wind ab und das Wasser war spiegelglatt. Die Tribünen waren besser besetzt als in früheren Jahren, unter den Anwesenden bemerkten wir u. a. die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Commandant Generalmajor v. Heydebreck, Polizeipräsident Wessel, Oberbürgermeister Delbrück und Stadtverordneten-Vorsteher Steffens. Die auswärtigen Clubs waren sehr stark vertreten, so waren z. B. vom Ruderclub „Vorwärts" in Elbing ca. 50 Mann anwesend. Die Königsberger Clubs hatten den Dampfer „Auguste" gechartert, von dem die Mannschaften und Boote über das Haff nach hier befördert waren. Die Einrichtungen entsprachen denen bei früheren Regatten. Die Aussicht von den Tribünenplätzen hatte dadurch gewonnen, daß das Holz weggenommen war, welches sonst am Ufer lagerte. Ziel und Start waren wiederum durch ein Telephon verbunden. Gegen früher war auch die praktische Aenderung getroffen, daß nach jedem Rennen die Dampfer durchgelassen wurden, so daß die Stockungen in dem starken Verkehr nach Neufahrwasser wesentlich gemildert wurden. Als Zielrichter fungirten die Herren Corvetten-Capitän Paschen und Capitänlieutenant Maas; die Rennen 1, 3, 5 und 7 wurden von Herrn Domanski gestartet und von Herrn Leux-Elbing als Schiedsrichter begleitet; die Rennen 2, 4, 6 und 8 wurden von Herrn Schulz gestartet und von Herrn Gellenthin-Berlin als Schiedsrichter überwacht. Die Rennen wurden durchweg sehr tüchtig gefahren, bei jedem einzelnen Rennen kam es zu harten Endkämpfen, so daß in den meisten Fällen der Vorsprung des siegenden Bootes geringer als eine Länge war. Eine große Ueberraschung brachte der glänzende **Erfolg des Rudervereins „Nautilus" in Elbing**, welcher die drei ersten Rennen des Tages: den Kaiser- und Verbands-Vierer, sowie den Einer belegt hatte und sämmtliche drei Rennen gewann. Sehr erfolgreich war auch der hiesige Ruderclub „Victoria", der zwar den Kaiserpreis nicht zu vertheidigen vermochte und im Verbands-Vierer nicht am Start erschien, aber mit seiner vorzüglichen Junior-Mannschaft den Danziger Stadtpreis und den zweiten Juniorpreis errang, ferner im zweiten Vierer siegreich war und schließlich nach einem harten Bord an Bord-Rennen den Achter gewann. Der Ruderclub „Vorwärts" in Elbing sicherte sich den leichten Vierer, so daß er aus den 5 Rennen, welche er bestritten hatte, wenigstens einen Preis nach Hause bringen konnte. Der **Danziger Ruderverein**, welcher in früheren Jahren so erfolgreich gestartet hatte, war gestern zwar nicht glücklich, doch bewies die zähe Ausdauer, mit welcher die ersten Preise bestritten wurden, daß seine Mannschaft an Energie uud Geschicklichkeit den Mitkämpfern ebenbürtig ist. Auch die beiden **Königsberger Clubs** haben keine Erfolge erzielt, sie hatten zwar ausgezeichnete Mannschaften geschickt, doch fehlte es noch an der sorgfältigen Ausbildung, die erst eine genaue Zusammenarbeit möglich macht. Wenn die Clubs fleißig weiter arbeiten, dürften sie in der nächsten Regatta, welche in Königsberg stattfinden soll, ihren Gegnern manche Ueberraschungen bereiten.

Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1. **Zweiter Vierer.** (Ehrenpreis, gestiftet vom preußischen Regatta-Verbande.) Es kämpften: Danziger Ruder-Verein, Ruder-Club „Germania" Königsberg, Ruder-Club „Victoria" Danzig, Elbinger Ruder-Club „Vorwärts". Bald nach dem ziemlich gleichmäßigen Start nahmen „Vorwärts" und „Victoria" die Führung, es entspann sich ein heißer Endkampf, aus welchem „Victoria" mit einem Record von 7 Min. 32½ Sec. als Sieger hervorging.

2. **Kaiser-Vierer.** (Wanderpreis, verliehen vom Kaiser, Gewinner 1896; Ruderclub „Victoria" Danzig.) Es kämpften Danziger Ruder-Verein, Elbinger Ruder-Verein „Nautilus", Ruder-Club „Victoria" Danzig. Schon vom Start ab charakterisirte sich das Rennen als ein Kampf zwischen „Ruder-Verein" und „Nautilus". Trotzdem der Erstere wiederholt spurtete, konnte der Vorsprung, den das Boot des „Nautilus" gleich zu Anfang hatte, nicht eingeholt werden und dasselbe siegte mit 1½ Längen. Record 6 Minuten 48½ Sekunden.

3. **Junior-Vierer.** (Preis der Stadt Danzig, dreimal von demselben Verein zu gewinnen, bevor er sein endgiltiges Eigenthum wird, Gewinner 1895 und 1896: Danziger Ruder-Verein.) Es kämpften Ruder-Club „Victoria" Danzig, Ruder-Club „Germania" Königsberg, Elbinger Ruder-Club „Vorwärts", Danziger Ruder-Verein. Auch hier stellte sich das Rennen bald als ein Duell zwischen „Victoria" und „Vorwärts" heraus, der Ruderverein stoppte ab, und das Königsberger Boot kam nicht mehr in Betracht. Schon schien der Sieg für den „Vorwärts" sicher zu sein, da wurde das Boot versteuert und diesen Fehler benutzte die „Victoria" geschickt und brachte ihr Boot mit ¼ Länge Vorsprung als Erstes durch das Ziel. Record 6,57½.

4. **Leichter Vierer** (offen für Mannschaften, deren Ruderer jeder einzeln nicht mehr als 65 Kilogr. und zusammen nicht mehr als 250 Kilogr. ohne Kleidung wiegen; Ehrenpreis, gestiftet vom Danziger Jagd- und Reiter-Verein): Es kämpften Elbinger Ruder-Club „Vorwärts", Danziger Ruder-Verein. Nach heißem Kampfe von „Vorwärts" mit zwei Längen gewonnen. Record 7,4½.

5. **Verbands-Vierer** (Wanderpreis, gegeben vom Deutschen Ruder-Verbande): Es kämpften Danziger Ruder-Verein, Königsberger Ruder-Club, Elbinger Ruder-Verein „Nautilus". Das Rennen nahm denselben Verlauf wie der Kaiser-Vierer und es wurde dem „Nautilus" mit demselben Vorsprung von 1½ Längen gewonnen. Die Königsberger blieben gleich von Anfang zurück. Record 6,49½.

6. **Einer.** (Ehrenpreis): Es kämpften Danziger Ruder-Verein, Ruder-Club „Germania" Königsberg, Elbinger Ruder-Verein „Nautilus". Nach einem gelungenen Start führte zuerst Kadisch vom Danziger Ruder-Verein, bald kam jedoch Rochow vom Elbinger „Nautilus" auf, während Conrad aus Königsberg das Rennen aufgab. Es folgte ein heißes Bord an Bord Rennen, bis Kadisch sich etwa 500 Meter vor dem Ziel versteuerte. Rochow ging mit 3 Längen als Sieger durch das Ziel. Record 7,54½.

7. **Zweiter Junior-Vierer.** Preis gestiftet von den Damen des Ruder-Clubs „Victoria" und des Danziger Rudervereins. Es kämpften Elbinger Ruder-Club „Vorwärts", Danziger Ruder-Verein, Ruder-Club „Victoria" Danzig, Ruder-Club „Germania" Königsberg. Auch dieses Rennen nahm einen ähnlichen Verlauf wie das erste Juniorrennen und wurde von „Victoria" nach heißem Kampfe mit Elbing knapp gewonnen. Record 6,52½.

8. **Achter.** (Herausforderungspreis, gestiftet von den Gründern des Ruder-Clubs „Victoria", zweimal hintereinander von demselben Verein zu gewinnen, Gewinner 1896 Ruder-Club „Victoria"). Es kämpften Ruder-Club „Victoria" Danzig, Elbinger Ruder-Club „Vorwärts". Beide Boote gingen Bord an Bord über die ganze Strecke, bis schließlich „Victoria" mit ⅕ Länge als Sieger durch das Ziel ging. Record 6,15½.

Gegen 6 Uhr waren die Rennen beendet und es fand die Ueberreichung der Preise statt, die auf einem Ständer, der mit Blumen geschmückt war, vor der Tribüne aufgestellt waren. Den Preis für den zweiten Vierer überreichte der Vorsitzende des preußischen Regatta-Verbandes Herr Lehmkuhl-Elbing, welcher in seiner Ansprache auf den befriedigenden Verlauf der Rennen hinwies, den Kaiserpreis übergab Herr v. Goßler den Siegern mit dem Wunsche, daß dieser Preis, der der Regatta erst Inhalt und Werth verleihe, immer so energisch vertheidigt werden möge, wie heute. Den Preis der Stadt Danzig überreichte Herr Oberbürgermeister Delbrück, den Preis des Danziger Jagd- und Reitervereins im Auftrage des erkrankten Herrn Oberst Mackensen Herr Rittmeister v. Brandt, den Verbandspreis Herr Lehmkuhl, den Einerpreis Herr Cornicelius, den Damenpreis Frau Fast und den Achterpreis Herr Commerzienrath Wanfried. Zum Schluß empfing aus den Händen des Herrn Lehmkuhl der Ruder-Club „Victoria" den prachtvollen Schild, welchen nach den Bestimmungen der Club erhält, der den Kaiserpreis hat abgeben müssen.

Am Abend versammelten **sich die Ruderer zu** einem Commers im Schützenhause, an welchem auch Herr Oberpräsident v. Goßler und Herr Oberbürgermeister Delbrück Theil nahmen. Herr Lehmkuhl dankte dem Regatta-Comité für die Mühe, die aufgewendet worden sei, um alles in so schöner Weise anzuordnen. Die Betheiligung sei eine sehr rege gewesen, und auf den Tribünen habe sich auch ein lebhaftes Interesse gezeigt, welches wohl den spannenden Rennen zuzuschreiben sei. Vor allem aber sei der Verband seinem Ehrenpräsidenten Herrn v. Goßler Dank schuldig, dem der Rudersport so rege Förderung verdanke. Der Redner schloß mit einem „Hipp, hipp, hurrah" auf Hrn. v. Goßler. Letzterer antwortete, der preußische Regatta-Verband beruhe auf einer gesunden Grundlage und der heutige Tag habe gezeigt, daß ein festes Band die preußischen Rudervereine umschlinge. Hoffentlich werde derselbe auch dazu beitragen, daß diejenigen Rudervereine in unserer Provinz, welche dem Verband noch fernstehen, demselben beitreten. Der Haupterfolg beruhe nicht in dem Siegespreis, sondern in dem Aufgebot der Kräfte, in der treuen Vorarbeit, in der strengen Selbstzucht und in der entschlossenen Ausnutzung der Umstände. Gerade die jüngsten Mannschaften hätten durch die geschickte und blitzschnelle Verwerthung kleinerer Unfälle ihre Erfolge errungen. Herr v. Goßler brachte dann ein „Hipp hipp hurrah" auf den preußischen Regatta-Verband aus. — Während die auswärtigen Ruderer nunmehr zum Bahnhof eilten, um die letzten Züge für die Heimfahrt zu benutzen, blieben die hiesigen Ruderer mit ihren Gästen beim Gesange von Commersliedern noch längere Zeit beisammen.

begaben sich die Herren über Cranzbeek mittels Dampfers nach Schwarzort und übernachteten daselbst. Am Sonntag führte der Dampfer die Theilnehmer nach Memel weiter, um einer Einladung des Vorsteheramtes der dortigen Kaufmannschaft zum Besuche Memels Folge zu geben.

* **[Kleinbahnprojecte.]** Die Allgemeine deutsche Kleinbahngesellschaft in Berlin plant den Bau folgender Kleinbahnen in der Weichselniederung: 1. Tiegenhof-Stobbendorf-Holm-Lakenwalde-Fürstenwerder-Bärwalde-Baarenhof-Schöneberg; 2. Ladekopp-Tiege-Orloff; 3. Neuhof-Rothebude; 4. Herrengrebin-Zugdamm-Wossitz-Gemlitz; 5. Gr. Zünder-Letzkau-Weichsel, und 6. Lakenwalde-Fischerbabke-Steegen.

* **[Landwehrübungen.]** Sonnabend haben hier die 14tägigen Uebungen einer Anzahl älterer Reserve- und Landwehr-Mannschaften begonnen.

* **[80. Geburtstag.]** Ein Senior der hiesigen Kaufmannschaft, Herr Gustav Lickfett, vollendete heute (Montag) in Zoppot, wo er seinen Ruhe-Wohnsitz genommen, in voller Frische und erfreulicher Rüstigkeit sein 80. Lebensjahr. Herr Gustav Lickfett war bekanntlich Mitinhaber des allbekannten Danziger Handelshauses Th. Bischoff u. Co., das er in Gemeinschaft mit dem im Jahre 1880 verstorbenen Geh. Commerzienrath und Stadtverordneten-Vorsteher Theodor Bischoff, dessen Marmorbüste unseren Stadtverordnetensaal schmückt, viele Jahre leitete und zu hohem Ansehen brachte. Einige Jahre gehörte Herr Lickfett auch als unbesoldeter Stadtrath dem Magistrats-Collegium an und seit länger denn ein Menschenalter steht er als der erste Vorsteher an der Spitze der Verwaltung des hiesigen Spend- und Waisenhauses, wo er von Jung und Alt wie ein liebevoller Vater verehrt wird. Sei dem ehrwürdigen Handelsherrn der rühmlichen Alt-Danziger Schule noch ein langer, milder und stets freundlicher Lebensabend an dem schönen Gestade unseres heimischen Meeres, auf dem einst stolz die Flaggen seiner stattlichen Segler wehten, beschieden!

* **[Reichsdarlehne für Hochseeboote.]** Aus Anlaß vorgekommener Specialfälle, daß Fischer bereits vor Einreichung von Anträgen auf Bewilligung von Reichsdarlehnen zur Beschaffung von Hochsee-Fischereibooten ꝛc. die Fahrzeuge bezw. Netze beschafft, zu diesem Zwecke Schuldverbindlichkeiten übernommen haben und dadurch in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sind, werden die Fischer jetzt amtlicher Seits darauf aufmerksam gemacht, daß der Reichskanzler bei der Verfügung über die Mittel des Hochsee-Fischereifonds derartige Anträge fortan nicht mehr berücksichtigen wird.

* **[Neuer Krankenwagen.]** Sonnabend Mittag fand auf dem Stadthofe durch die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Stadträthe Kosmack, Dr. Damus, Helm, Dr. Dasse und Professor Dr. Barth eine Besichtigung des von der Stadt beschafften neuen Krankenwagens für die städtische Feuerwehr statt. Eine Uebergabe des neuen Sanitätswagens fand noch nicht statt.

* **[Anerkennungsschreiben.]** Seitens des hiesigen königl. Oberpräsidiums ist Herrn Hauptlehrer und Rector Zander anläßlich der von demselben verfaßten, nunmehr in zweiter Auflage erschienenen Broschüre: „Ueber die Bedeutung der Jugendspiele für die Erziehung" ein Anerkennungsschreiben übersandt worden.

* **[Prämiirung.]** Auf der z. Z. in London stattfindenden „Internationalen Wettstreit-Ausstellung für Getränke, Nahrungsmittel und Gesundheitspflege" ist Herrn Friseur und Parfümeur Klötzky in Danzig für sein auch dort ausgestelltes Gesundheits-Kopfwasser die goldene Medaille nebst Ehrendiplom zuerkannt worden.

* **[Sonntagsverkehr.]** Der Verkehr am gestrigen Sonntage war, obwohl die Hauptmenge der Ausflügler diesmal der Wasserweg anlockte, wo die der Beförderung harrenden Massen trotz des Aufgebots einer Dampferflottille, wie sie stärker wohl kaum je in Action gewesen, kaum bewältigt werden konnte, auch auf den Lokal-Eisenbahnstrecken sehr stark. Auf dem Hauptbahnhof sind 1679 einfache und 8352 Rückfahrkarten verkauft worden, und zwar nach Langfuhr 1244, Oliva 1709, Zoppot 2993 und Neufahrwasser 2146. Zur Bewältigung dieses Verkehrs mußten auf der Strecke Danzig-Zoppot 52 und Danzig-Neufahrwasser 6 Sonderzüge eingelegt worden. — Erheblich höher sind die Personenzahlen, welche gestern auf die Dampfschiffahrt der Gesellschaft „Weichsel" entfielen. Dieselbe hat nach Neufahrwasser, Hela und auf anderen Seefahrten im ganzen gegen 15 000 Personen befördert. Die Zahl hätte noch eine erheblich größere sein können, wenn nicht durch die polizeilichen Anordnungen bei der Regatta der Dampferverkehr zeitweise so gehemmt worden wäre, daß mitunter eine Stunde lang kein Dampfer nach Danzig zurückkehren konnte und Tausende hier zum Theil vergeblich auf Beförderung warten mußten.

Ein außerordentlich reger Verkehr herrschte gestern auch auf der Strecke Danzig-Heubude-Piehnendorf u. s. w. Der starke Andrang wurde hier durch die flinken Dampfboote der Gebr. Habermann ohne jegliche Stockung bewältigt, was um so anerkennenswerther ist, als am gestrigen Tage allein nach dem Badeorte Heubude während des Nachmittags gegen 5000 Personen befördert wurden. Weiter stromauf fuhren auch noch mehrere hundert Personen.

* **[Unfallstation.]** Am Freitag, den 2. Juli, Nachmittags 5½ Uhr, findet eine Besichtigung der neuerdings gegründeten Unfallstation auf dem Hofe der chemischen Fabrik in Legan statt, zu der ebenso wie der damit verbundenen Vorstellung der dafür ausgebildeten Helfer und Helferinnen seitens des Herrn Oberpräsidenten eine Anzahl Einladungen ergangen ist.

* **[Verband nordostdeutscher kaufmännischer Vereine.]** Zum Verbandstage, welcher gestern und vorgestern unter Führung des Kaufmännischen Vereins von 1870 hier abgehalten wurde, waren Gäste aus allen Städten unserer Provinz erschienen. Während dieselben im Schützenhause dem Concert beiwohnten, versammelten sich die Delegirten im Kaiserhofe, wo um 7½ Uhr Abends der Verbandstag abgehalten wurde, welchem auch Herr Oberbürgermeister Delbrück von Beginn bis Ende beiwohnte. Ueber die Verhandlung ist Folgendes zu berichten:

Nachdem der Verbandsvorsitzende Herr Haak-Danzig die Verhandlung eröffnet hatte, begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Herr Schmidt die Delegirten im Namen des Kaufmännischen Vereins vom Jahre 1870 und des Danziger Detaillisten-Vereins, welcher durch Herrn Kaufmann Pawlikowski vertreten war. Herr Haak dankte dann im Namen der Delegirten und begrüßte die Gäste und insbesondere Herrn Oberbürgermeister Delbrück. Bei Feststellung der Präsensliste ergab sich, daß von 14 kaufmännischen Vereinen, die dem Verbande angehören, 11 durch Delegirte vertreten waren, und zwar aus Danzig, Graudenz, Dirschau, Marienburg, Tiegenhof, Marienwerder, Briesen, Riesenburg, Bromberg und Stolp. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den unlauteren Wettbewerb, welches Thema bereits den letzten Verbandstag in Marienburg beschäftigt hatte. Am Sonnabend Abend referirte Herr Götz-Dirschau über etwaige Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb. Der Vortragende war der Ansicht, daß das Gesetz zwar geeignet sein könne, den reellen Kaufmann zu schützen, er erläuterte jedoch aus dem Stande der Rechtsprechung, daß die Anwendung des Gesetzes in der Praxis auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen sei. Seiner Meinung nach würde es das Ansehen des Kaufmannsstandes schädigen, wenn die Kaufleute selbst als Denuncianten auftreten. Er empfahl deshalb das Beispiel der kaufmännischen Verbände im Westen Deutschlands, welche Vertrauensmänner aufgestellt oder mit Rechtsanwälten in Verbindung getreten wären, welche ihrerseits ein Vergehen gegen das Gesetz zur strafrechtlichen Anzeige zu bringen hätten. Es wurde demnächst beschlossen, den Vorsitzenden zu beauftragen, er solle mit den einzelnen Vereinen in Verbindung treten und dieselben fragen, ob sie geneigt seien, Vertrauensmänner oder Rechtsanwälte zur Verfolgung des unlauteren Wettbewerbs zu gewinnen. Ueber das Resultat dieser Bemühungen des Vorstandes soll dann in der nächsten Verbandssitzung Bericht erstattet werden.

Hierauf berichtete Herr Bertram-Marienburg über die **Befreiung der Handlungsgehilfen vom Versicherungszwange aus dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetze.** Der Redner suchte aus einer Reihe von Beispielen nachzuweisen, daß das Gesetz für den Handlungsstand nicht passe. Der Redner hatte seine Ausführungen in folgenden Leitsätzen niedergelegt, welche er zur Abstimmung stellte: „Die heutige Jahresversammlung der nordostdeutschen kaufmännischen Vereine erkennt den großen Segen, den das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz für den Handarbeiterstand ausübt, voll und ganz an, sie hält jedoch die Ausdehnung der Zwangserziehung auf die Angehörigen des deutschen Kaufmannsstandes nicht für zweckmäßig. Die Bestimmungen des Gesetzes sind nur auf den Handarbeiterstand zugeschnitten und trägt deshalb die Unterstellung der Handelsangestellten unter das Gesetz nicht zur Hebung des deutschen Kaufmannsstandes bei; auch haben die Kaufleute nur in den allerseltensten Fällen mit Rücksicht auf die geringe Invaliditätsgefahr der Kaufleute, eine Gegenleistung für die gezahlten Beiträge zu erwarten. Bei der in den Handlungsgehilfenkreisen herrschenden Mißstimmung über die Ausdehnung des Gesetzes auf den Kaufmannsstand erwartet die Versammlung von dem Vorstande, daß er recht bald alle nöthigen Schritte unternimmt, um eine Wiederaufhebung der Versicherungspflicht für die Angehörigen des deutschen Kaufmannsstandes herbeizuführen.

Den bisher der Versicherungspflicht unterworfen gewesenen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlingen müssen die gesetzlich erworbenen Rechte gewahrt werden, sei es durch Gestattung der Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses, sei es durch Rückerstattung der für sie entrichteten Beiträge."

Nach kurzer Debatte wurde Absatz 1 angenommen, Absatz 2 dagegen abgelehnt.

Es folgte das Referat des Herrn J. Schmidt-Danzig über die **Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte.** Der Referent sprach sich dahin aus, daß Differenzen in Bezug auf Gehalt und Antreten oder Aufgeben der Stellung auch in kaufmännischen Gewerben nicht selten vorkämen. Gegenwärtig würden diese Streitigkeiten **vor dem Civilgericht entschieden.** Das Verfahren sei einerseits so umständlich, andererseits so kostspielig, daß es im Interesse der Prinzipale, sowie der Gehilfen liege, wenn ein prompteres und billigeres Verfahren nach Art der Gewerbegerichte eingerichtet würde. Er befürwortete deshalb die Errichtung von Schiedsgerichten, welche sich zusammensetzen sollten aus einem Juristen als Vorsitzenden, einem selbständigen Kaufmann und einem Gehilfen als Beisitzer. — Von Herrn Bernstein-Briesen wurde ein Zusatzantrag eingebracht, in welchem der Vorstand ersucht wurde, eine Statistik über die Fälle von Contractbruch seitens der Handlungsgehilfen aufzunehmen und die Namen der Contractbrüchigen in die Oeffentlichkeit zu bringen. Es entspann sich eine sehr lebhafte Debatte, in welcher die Gegensätze zwischen Gehilfe und Principal sich stellenweise scharf zuspitzten. Von Seiten mehrerer Principale wurde hervorgehoben, daß die Fälle immer häufiger würden, daß die jungen Leute die Stellung, für welche sie engagirt seien, im letzten Augenblick unter allerhand nichtigen Vorwänden abgelehnt hätten. Klagen seien in fast allen Fällen fruchtlos, denn es sei nicht möglich für den Geschäftsmann, vor Gericht einen nachweisbaren Schaden klarzulegen. Auch das helfe nicht, daß der Principal sich die Originalzeugnisse einschicken lasse und die Herausgabe später verweigere, denn die jungen Leute ließen sich von ihren Prinzipalen einfach ein neues Zeugniß ausstellen. Von anderer Seite wurde dagegen ausgeführt, daß es dann die Gerechtigkeit erfordere, daß auch die Contractbrüchigkeit der Prinzipale in die Statistik aufgenommen würde, denn manche engagirten junge Leute für die Saison und ließen sie dann unter einem Vorwand wieder laufen. Auch die jungen Leute erkundigten sich nach der Qualität ihres Chefs, und wenn sie eine ungünstige Auskunft erhielten, könne man ihnen nicht verdenken, wenn sie das Engagement nicht antreten wollten. Darin waren beide Parteien einig, daß die Verhältnisse sich bessern würden, wenn die Lehrlinge mit besserer Schulbildung in die Lehre kämen und bessere Ausbildung während derselben erhielten. Schließlich wurde der Antrag Schmidt angenommen und der Antrag Bernstein abgelehnt.

Das letzte Referat hielt Herr Haak-Danzig über die **Handlungsgehilfen und Lehrlinge nach dem neuen Handelsgesetzbuch.** Der Redner besprach die Stellung der kaufmännischen Angestellten und erörterte die Aenderungen, die durch das neue Gesetz hervorgerufen sind. Da wir selbst dieses Thema in mehreren Artikeln eingehend besprochen haben, dürfen wir den Inhalt des Vortrages übergehen. Herr Haak wies darauf hin, daß es für die Handlungsgehilfen und Lehrlinge unbedingt nothwendig sei, sich mit den Bestimmungen des Gesetzes genau vertraut zu machen, und empfahl deshalb den einzelnen Vereinen, Discussionsabende einzurichten, an welchen die Bestimmungen des Gesetzes besprochen würden.

Herr Kraski-Tiegenhof wies darauf hin, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe von den Prinzipalen häufig überschritten würden. So würden z. B. in Tiegenhof in einem größeren Geschäfte die Buchhalter regelmäßig an den Sonntagen beschäftigt. Wenn der Verband in solchen Fällen einschreite, würde leicht Abhilfe geschaffen werden. Nach einer längeren Debatte, in welcher betont wurde, daß ein derartiges Vorgehen doch nicht Sache des Verbandes sein könne, wurde mit einer geringen Majorität beschlossen, der Anregung des Vereins Tiegenhof Folge zu geben.

Es wurde hierauf Herr Haak als Vorsitzender des Verbandes wiedergewählt und die Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag dem Vorstande überlassen. — Herr Haak schloß nunmehr die Versammlung, dankte Herrn Oberbürgermeister Delbrück für das Interesse, mit dem er der Versammlung beigewohnt habe, und brachte ein Hoch auf denselben aus. Herr Delbrück erwiderte, er habe es für seine Pflicht gehalten, hier zu sein und habe mit lebhaftem Interesse den Verhandlungen gefolgt, die manche Dinge berührt haben, die ihm sonst fern gelegen hätten. Er dankte mit einem Toast auf das Wohl des Verbandes.

Trotzdem die Delegirten-Jahresversammlung am Sonnabend erst in später Nachtstunde beendet war, waren gestern schon in aller Frühe die Comitémitglieder auf dem Hauptbahnhof erschienen, um die mit dem 6 Uhr 52 Minuten eintreffenden Zuge ankommenden Gäste zu empfangen. Es kamen noch Gäste aus Bromberg und Marienburg an. Der gestrige Sonntag war Ausflügen und geselligen Veranstaltungen gewidmet.

Zu gemeinschaftlichem Morgenkaffee vereinigte man sich im Restaurant Franke, woselbst das Vereinsmitglied Herr Gärtnereibesitzer Otto F. Bauer die Tafel mit prächtigen Sträußen geschmückt hatte, den Damen, die sich in großer Anzahl betheiligten, Blumensträußchen und den Herren weiße Nelken für das Knopfloch spendete. Um 8 Uhr wurde unter der Führung des Herrn Professors Stryowski das Franziskanerkloster besichtigt und um 10¼ Uhr die Fahrt auf dem Dampfer „Drache" nach der Westerplatte angetreten, an der sich circa 250 Personen betheiligten. Hier angelangt, lud ein unter den schattigen Bäumen des Kurparkes von Herrn Reißmann hergerichtetes Frühstücksbuffet freundlich zum Zugreifen ein und fand auch entsprechende Würdigung. Die Aufenthaltszeit in dem schönen schattigen Park verlief leider zu schnell. Bald nach 11 Uhr begab man sich mit dem an der Moole schon bereit liegenden „Drache" auf die von dem frischen Nordost leicht bewegte See und landete nach ca. anderthalbstündiger Fahrt gegen 1 Uhr in Zoppot, wo im Kurhause ein Mittagsmahl stattfand, an dem ca. 100 Personen Theil nahmen. Als Ehrengast war Herr Amtsvorsteher Oberstlieutenant a. D. v. Dewitz genannt v. Krebs eingeladen und auch erschienen. Der Verbandsvorsitzende Herr Haak begrüßte namens des Verbandes die Festtheilnehmer. Nach ernster Arbeit dürfe man sich auch gemeinsame Erholung gönnen. Redner brachte dann den ersten Toast dem Kaiser dar. Herr v. Dewitz überreichte namens der Zoppoter Gemeinde unter Darbringung des Willkommensgrußes derselben den Festtheilnehmern eine illustrirte Beschreibung des Ostseebades Zoppot und toastete auf den kaufmännischen Verein von 1870. Herr Schmidt sprach alsdann über die Entwickelung des Verbandes, der vor 7 Jahren in Graudenz begründet sei, mahnte zu fernerem Zusammenhalten und leerte sein Glas auf die Delegirten und die Nachbarvereine. Herr Holtz-Bromberg brachte auf den Danziger Verein, speciell auf den Verbandsvorsitzenden Herrn Haak, als den Schöpfer des Verbandes, ein Hoch aus. Herr Aust toastete auf den Verband, Herr Mühlenbesitzer Wolff-Silberhammer auf die Damen; Herr Haak dankte namens des Danziger Vereins für die freundlichen Grüße und widmete sein Glas dem Vertreter der Ortsgemeinde Zoppot, Herrn v. Dewitz. Letzterer dankte mit einem Toast auf „Wiedersehen in Zoppot". Nach der Tafel wurde nach Oliva gefahren, dort in Thierfelds Hotel der Kaffee eingenommen, der Schloßgarten und der Karlsberg besichtigt und um 6 Uhr nach Danzig gefahren, wo man sich im Schützenhause bei dem Concert der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 zu einem Abschiedsschoppen vereinigte und nach und nach die fremden Gäste zum Bahnhof zur Heimfahrt begleitete.

* **[Innungsversammlung.]** Gestern wurde im Stadtverordnetensaale die von uns bereits erwähnte außerordentliche Innungsversammlung der Bauinnung zu Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Zimmermeisters Herzog abgehalten, die über die Errichtung eines **Innungsschiedsgerichts**, einer **Innungs-Krankenkasse** und eines Gesellen-Ausschusses berieth. Zu dieser Innungsversammlung waren nach § 100a der Reichsgewerbe-Ordnung die bei den Mitgliedern der Bauinnung in Danzig beschäftigten Gesellen zur Meinungsäußerung eingeladen und diese hatten sich auch in der **Stärke von 200 Personen eingefunden.** Der Vorsitzende eröffnete die Besprechung mit der Mittheilung, daß nur Gesellen, die bei Mitgliedern der Bauinnung beschäftigt seien, Zutritt hätten, dann referirten die Herren Bergien und Kirsch über die Statuten des Innungsschiedsgerichtes und die von der Aufsichtsbehörde gemachten Aenderungen. Hierbei benahm sich ein Geselle, der gar nicht zu der Versammlung eingeladen war, ungebührlich und er wurde deshalb aus dem Saal gewiesen. Mit ihm verließen dann etwa 15 Gesellen den Saal, worauf die Widerlegungen der Innung vorgetragen wurden. In der Besprechung erhoben die Mitglieder der socialdemokratischen Gewerkschaften, Zimmergesellen Kapitzki und Sellin Einspruch gegen die Begründung, welche schließlich von den Mitgliedern der Bauinnung einstimmig angenommen wurde. Das Gleiche wiederholte sich bei den beiden anderen zur Berathung stehenden Beschlußfassungen über die Innungskrankenkasse und die Bildung eines Gesellen-Ausschusses. Hierbei nahmen die socialdemokratischen Redner ebenfalls einen ablehnenden Standpunkt ein und begründeten denselben. Die Innungsmitglieder nahmen auch hier die Vorschläge an. Nach einer kurzen Erörterung über Lohnverhältnisse wurde die Besprechung geschlossen.

ϱ **[Bienenwirthschaftlicher Provinzialverein.]** Der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht hielt am Sonnabend in Danzig seine Frühjahrssitzung ab. Der Vorsitzende machte zunächst die Mittheilung, daß dem Verein zur Förderung der Bienenzucht in der Provinz vom Herrn Oberpräsidenten 1950 Mk., von der Landwirthschaftskammer 1000 Mk. und vom Provinzialausschuß 800 Mk. als Beihilfe für das laufende Jahr bewilligt und theilweise gezahlt sind. Daraufhin wurde der Voranschlag für 1897/98 mit Einschluß der Mitgliederbeiträge von 532 Mk. u. a. die Einnahme und Ausgabe auf 4369 Mk. festgesetzt. Bei den Ausgaben wurden 150 Mk. für Wanderlehrer zur Verfügung des Vorsitzenden, 100 Mk. zur Erweiterung der bienenwirthschaftlichen Sammlung und 100 Mk. zur Belehrung durch Aufsätze in Fachblättern ausgeworfen. Den beiden Gauvereinen Danzig mit 1380 Mitgliedern und Marienburg mit 1280 Mitgliedern wurden dementsprechend Zuwendungen von 1940 Mk. bezw. 1800 Mk. zur Abhaltung von Lehrcursen, Wandervorträgen, Ausstellungen und Unterstützung der Zweigvereine gemacht. Die Lehrcurse beginnen am 5. Juli, in Gischkau unter Leitung der Herren Kindel und Lebbe, in Marienburg unter Leitung des Herrn Paust. Ein Nebencursus von kürzerer Dauer wird von Herrn Fiedler in Kohling bei Hohenstein abgehalten, ein anderer soll noch in Kopitkowo bei Czerwinsk von Herrn von Przebiatowski eingerichtet werden; für Marienburg sind 14, für Gischkau 16 Theilnehmer einberufen. Von einer hiesigen Ausstellung ist in diesem Jahre Abstand genommen und die Zweigvereine sind aufgefordert, die Ausstellung des deutschen Centralvereins in Insterburg im August zu beschicken. Die Kosten für die Hinfahrt übernehmen die Gauvereine. Mit der Vertretung des hiesigen Provinzialvereins bei der dort stattfindenden Delegirten-Versammlung wurden die Herren Schulrath Witt-Zoppot und Seminarlehrer Paust-Marienburg beauftragt, zum Preisrichter Herr Inspector Petz-Pelonken vorgeschlagen. Der Gauverein Danzig bewilligte seinen Zweigvereinen für das laufende Jahr eine Beihilfe von 60 Pf. pro Mitglied zur Beschaffung bienenwirthschaftlicher Geräthe u. s. w.

* **[Strom- und Binnenschiffer-Verein.]** Unter dem Vorsitze des Herrn Riegel fand gestern Abend eine sehr lebhaft besuchte Versammlung des Vereins statt, bei der zunächst etwa 15 neue Mitglieder aufgenommen und verschiedene Beträge zur Erbauung eines Weichselschleppdampfers gezeichnet wurden. Der Dampfer, der etwa 60- bis 70 000 Mk. kosten soll, wird voraussichtlich im Frühjahr 1898 fertig gestellt sein. Schließlich hielt Herr Schiffsführer Rochlitz Vorträge über Strom- und Binnenschiffahrt.

* **[Preßprozeß.]** Wegen Beleidigung durch die Presse waren in der vorgestrigen Sitzung der hiesigen Strafkammer der Redacteur des polnischen Blattes „Pielgrzym", Herr Eduard Michalowski aus Pelplin, der Redacteur der hiesigen „Gazeta Gdanska", Herr B. Sobiechowski, der Redacteur des hiesigen „Westpreußischen Volksblatts", Herr Anton Droege und der frühere Volksschullehrer und jetzige Eisenbahn-Diätar Herr Karl Köhler aus Lobsens angeklagt. Es handelt sich um eine s. Z. viel besprochene Angelegenheit. Nach den Berichten in den drei genannten Zeitungen, die ziemlich um gleiche Zeit Ende September v. J. erschienen, sollte Herr Schulrath Dr. Grabow in Bromberg Aeußerungen über die katholische Religion bei einer Revision der Schule in Monkowarß gemacht haben, die das Empfinden der Katholiken verletzt hätten. Er sollte den katholischen Katechismus ergriffen, in ihm geblättert und ihn mit dem Ausrufe „Dummes Zeug" fortgeworfen haben. Daraufhin erging an die genannten Zeitungen eine Berichtigung, in der diese Angaben als unrichtig bezeichnet wurden. Bald darauf erschien nun in dem „Westpr. Volksbl." eine Mittheilung, daß der Vorgang nicht in der Schule zu Monkowarß, sondern in Wiskittno passirt sei. Zugleich wurde berichtet, daß Herr Schulrath Dr. Grabow nach einer Lehrerconferenz in Wierschutzin sich über den heiligen Adalbert ausgesprochen habe und hier wiederum „die katholische Religion beschimpft" habe. Diesen letztgenannten Artikel hat der Angeklagte Köhler verfaßt, der früher Lehrer in dem Bezirk des Herrn Dr. Grabow gewesen ist. Die Angeklagten erklärten, für den Inhalt der Artikel verantwortlich zu sein. Den ersten Theil, betreffend das Wegwerfen des Katechismus mit dem Ausdruck „Dummes Zeug" hielten die drei ersten Angeklagten nicht aufrecht, dagegen stellte der Angeklagte Köhler unter Beweis, daß Herr Schulrath Dr. Grabow thatsächlich auf jener Lehrerconferenz den hl. Adalbert in einer für den katholischen Zuhörer beleidigenden Weise ironisirt habe. Es wurden daher eine Anzahl von Lehrern gehört, die aus verschiedenen Dörfern der Provinz Posen geladen worden waren. Der Lehrer Baltzer aus Wiskittno erklärte, daß der Schulrath bei ihm Revision abgehalten habe und daß dabei der Ausdruck „Dummes Zeug", aber nicht mit Bezug auf den Katechismus gefallen sei. Der Schulrath habe damit wohl die Antworten einiger Kinder charakterisiren wollen. Von der Lehrerconferenz weiß der Zeuge nichts zu berichten. Der Lehrer Gortschinski hat bei dem Mittagsmahle, das auf die Lehrerconferenz folgte, gehört, daß der Schulrath den hl. Adalbert besprach. Es seien dabei Bemerkungen, wie „sie konnten ihn nicht gebrauchen", „er war überflüssig", „er war ein wunderbarer Heiliger", gefallen; dann habe der Schulrath die Taufe von 5000 Personen in Danzig angezweifelt. Zuhörer waren nur katholische Lehrer. Aehnliches bekundete auch der Lehrer Fritz, der Bemerkungen „sie haben ihn dicke gehabt", er wurde aus Prag herausgeschmissen" gehört haben will. Da der Staatsanwalt erklärte, daß er die Anklage wegen des Artikels über die Lehrerconferenz nicht aufrecht erhalten werde, wurden die übrigen erschienenen Theilnehmer an der Conferenz nicht vernommen. — Herr Schulrath Dr. Grabow theilte mit, daß er die Schule in Wiskittno revidirt und ihre Leistungen als mangelhaft befunden habe. Der Lehrer Baltzer habe, als er den Ausgang der Prüfung sah, das Schulzimmer verlassen und sei nicht wiedergekommen, wofür er auch mit einer Ordnungsstrafe belegt worden sei. Er könne den Katechismus in die Hand genommen haben, wenn er das Wort „dummes Zeug" wirklich gesagt haben solle, so sei das gemeint gewesen, weil er die Leistungen der Kinder im Rechnen für sehr schlecht befunden habe. Was nun seine Aeußerungen bei der Lehrerconferenz betreffe, so müsse er bemerken, daß er sich viel mit Forschungen abgebe und auch die burgundische Abstammung der Stadt Bromberg aus ihrem Namen nachzuweisen versucht habe. Darnach sei er gefragt worden, und so habe sich das Gespräch auf den heil. Adalbert gelenkt, von dem er ein streng historisches Bild gegeben habe. Namentlich habe er die Erzählung, daß der heil. Adalbert in Danzig viele tausend Personen bekehrt habe, so erklärt, daß er diese nur getauft habe. Er habe sich gedacht, daß damals, als der Name Danzig zum ersten Male erwähnt werde, sich jedenfalls schon Christen in Danzig befunden hätten, die eine große Zahl von kirchlichen Handlungen bis zum Eintreffen eines Priesters aufgespart hätten. Er habe nichts gesagt, was man nicht in jedem „Brockhaus" oder „Meyer" lesen könne. Die gebrauchten Kraftausdrücke, welche die Zeugen bekundet hatten, bestritt der Zeuge und meinte, daß die Differenz so zu erklären sei, daß die Lehrer jedenfalls zum ersten Mal eine derartige Auffassung von dem heiligen Adalbert gehört haben, jedes Neue errege Anstoß bei dem Hörenden.

Herr Staatsanwalt Dr. Tschirch hielt in dem Falle der Erzählung mit dem Katechismus die Beleidigung bei allen drei Angeklagten für erwiesen und beantragte gegen die drei Redacteure je 150 Mk. Geldstrafe. Wegen des Artikels über die Lehrerconferenz beantragte er gegen Köhler und Droege die Freisprechung. Zweifellos habe Herr Dr. Grabow den heil. Adalbert in harmlos wissenschaftlicher Weise charakterisirt, aber trotzdem mögen sich die Lehrer, die wahrscheinlich von dem Heiligen ein ganz anderes Bild kannten, in ihren Empfindungen gekränkt gefühlt haben, und so sei der Artikel zu erklären. Herr Rechtsanwalt Thun schloß sich als Vertheidiger des Angeklagten Köhler diesem letzteren Antrage an. Schulrath Dr. Grabow habe eine verantwortliche Stellung in einer confessionell erregten Gegend, in welcher er die Gegensätze mildern, aber nicht verschärfen sollte. — Der Gerichtshof sprach mit derselben Motivirung, wie der Staatsanwalt, die Angeklagten Droege und Köhler von der Anklage der Beleidigung in je einem Falle frei und verurtheilte wegen der anderer Beleidigung den Angeklagten Michalowski zu 75 Mk., Sobiechowski zu 50 Mk. und Droege zu 100 Mk. Geldstrafe. Außerdem wurde dem beleidigten Schulrath Grabow das Recht der Publication des Urtheils zugesprochen.

* **[Ankauf für die Marienburg.]** Der Verein zur Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg hat wieder einen werthvollen Ankauf gemacht, und zwar hat derselbe vom böhmischen Händler Ginz in Kourim eine in französischer Sprache geschriebene, acht Bände umfassende Geschichte des deutschen Ritterordens erstanden, die anonym verfaßt und dem damaligen Archivar v. Mergentheim gewidmet ist. Das Werk enthält zahlreiche handschriftliche Correcturen, aus denen man den Verfasser zu ermitteln hofft.

* **[Weseler Lotterie.]** Am dritten Ziehungstage sind nach dem Berichte von Carl Feller jun. in Danzig gezogen worden:

2 Gewinne a 2000 Mark auf Nr. 100 606 112 213.

7 Gewinne a 1000 Mark auf Nr. 12 884 55 955 71 337 86 341 86 779 139 192 154 641.

Der Hauptgewinn von 75 000 Mk. fiel auf Nr. 166 707 (nicht wie irrthümlich angegeben auf Nr. 167 707).

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Bastion Aussprung Nr. 9 von der Wittwe Wolff, geb. Post, an die Fabrikarbeiter Eckermann'schen Eheleute für 33 700 Mk.; Langfuhr Blatt 571 von dem Zimmermeister Albert Treder an den Zimmermeister Robert Herrmann für 18 000 Mk.; Schidlitz Nr. 181 von der Frau Kühl, geb. Wichert, an den Fuhrhalter Philipp Knop für 1380 Mk.; Schwarzes Meer Nr. 8 von der Frau Staake, geb. Reinhardt, an die Zimmermann Wachowius'schen Eheleute für 12 000 Mk.; Junkergasse Nr. 9 von der Frau Brzeski, geb. Kohnke, an die Schankwirth Müller'schen Eheleute für 20 500 Mk.

[Selbst]mord.] Gestern Nachmittag wurde in der Mottlau an der Kalkortbrücke die Leiche der unverehelichten 22jährigen Nathalie Lange aufgefischt. Aus einem bei der Verstorbenen vorgefundenen, an ihre Verwandten gerichteten Briefe geht hervor, daß dieselbe sich selbst durch Ertränken den Tod gegeben hat und zwar angeblich aus Verzweiflung darüber, daß sie von ihrem Vater verstoßen worden sei. Schon am Sonnabend wurde ein gelber Damenhut gefunden, an dem ein Zettel befestigt war, der die Worte enthielt: „Wenn Ihr diesen Hut findet, bin ich nicht mehr".

* [Feuer.] Sonnabend gegen Mittag war in dem Hause Petershagen hinter der Kirche Nr. 7 in der dort befindlichen Tischlerwerkstätte ein Feuer ausgebrochen, durch welches ein Theil des Inhalts derselben ausbrannte resp. anschwelte. Die Feuerwehr, welche sofort eintraf, gab mit einer Gasspritze Wasser und löschte sehr bald das Feuer; ließ aber der Sicherheit wegen noch eine Brandwache bis zum Nachmittage an Ort und Stelle.

Aus den Provinzen.

-p- Aus dem Kreise Berent, 27. Juni. [Das Raduhner Brandunglück,] von dem ich bereits kurz berichtet, stellt sich als eine sehr schwere Heimsuchung der Dorfbewohner heraus. Es war zwischen neun und zehn Uhr Vormittags, die Leute waren auf dem Felde, da nahmen vierjährige Kinder Streichhölzer und steckten einen Strauchhaufen an, der an einem Stalle lag. In ganz kurzer Zeit standen 17 Gebäude in Flammen. Gerettet ist nur das, was außerhalb der Gebäude war, sonst nichts. Selbst das baare Geld ist verbrannt. Obdachlos sind ca. 180 Menschen, welche den Tag über weinend bei den Trümmern stehen. Hart betroffen ist auch der Bauer Renkowski, der seinen Schaden auf 12 000 Mk. schätzt. Versichert sind nur ganz gering die Gebäude, Inventar der hohen Prämien wegen gar nicht. Bei den Löscharbeiten hat sich besonders die Wehr von Galesche (Kreis Konitz) ausgezeichnet, deren Leiter, Herr Lehrer Goebel, ein neues Haus aus Bohlen gerettet hat. Das Feuer hätte noch größere Dimensionen angenommen, wenn nicht riesige Laubbäume geschützt hätten. Das Elend ist hier so groß, daß die öffentliche Wohlthätigkeit eintreten muß, wenn zur Armuth und Blöße nicht noch der Hunger treten soll. Die Gemeinde Raduhn allein kann die armen Leute nicht ernähren und kleiden.

Marienburg, 27. Juni. Eine erschütternde Familien-Tragödie hat sich gestern Abend zugetragen. Der Lehrer an der hiesigen Bürgerschule, Herr Lehmann erschoß, als er zum Besuche bei seinem Schwiegervater, Herrn Amtsvorsteher Krause in Blumenstein weilte, mittels eines Revolvers seine Gattin und jagte sich dann eine Kugel in die Schläfe. Er hatte auf seine Gattin 2 Schüsse abgegeben, von denen der erste den linken Arm traf, der zweite den Rücken an der rechten Seite durchbohrte, welcher letztere Schuß den Tod zur Folge hatte. L. wurde nach dem Diakonissenhause transportirt, woselbst er an den Folgen seiner Verletzungen verschieden ist. Er war 35 Jahre alt und mit seiner Gattin erst ein Jahr verheirathet. Ueber die Veranlassung zu dem tragischen Vorgange ist Näheres noch nicht bekannt geworden.

Elbing, 28. Juni. (Tel.) In der Dreherei des Schichauwerkes ist gestern Abend ein Feuer ausgebrochen, das von der Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der Betrieb ist ungestört, der Materialschaden unbedeutend.

* Konitz, 26. Juni. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gestern gegen den flüchtig gewordenen und demnächst in Wien ergriffenen Rechtsanwalt Max Tartara aus Schlochau wegen betrügerischen Bankerotts und Unterschlagung amtlich empfangener Gelder in einer Reihe von Fällen. In den Hauptpunkten geständig, ließen die Geschworenen ihm mildernde Umstände zu gute kommen, wonächst er zu einer 6jährigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Ueber den Prozeß berichtet das „Kon. Tagbl." noch folgendes Nähere:

Der Angeklagte war beschuldigt: 1. eines Concursvergehens, indem er, nachdem über sein Vermögen das Concursverfahren eröffnet worden war, 500 Mark bei Seite geschafft hat, in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen; 2. in seiner Eigenschaft als Notar, also in amtlicher Eigenschaft 750 Mk., welche er von der Bodencreditbank in Berlin zur Auszahlung an den Ackerbürger Zeidel erhalten hatte, 3. drei ihm anvertraute Depots von 9900, 4500 und 3000 Mark, welche er im Gewahrsam hatte, und 4. sieben andere Summen, die er im Gewahrsam hatte, nämlich 1076,50 Mark, 420 Mk., 150 Mk., 3240 Mk., 1375 Mk., 3652,50 Mk., 14 000 Mk. unterschlagen zu haben, 5. des Betruges dreier Clienten, wobei er das Vermögen derselben zu seinem Vortheil um 751 Mk., 500 Mk. und 300 Mk. geschädigt haben soll. — Der Angeklagte war seit dreizehn Jahren Rechtsanwalt, was er im Alter von 32 Jahren wurde, nachdem er zwei Jahre Amtsrichter gewesen. Sein Studium und die Vorbereitungszeit haben ihn soviel gekostet, daß er schon 21 000 Mk. Schulden machen mußte, ehe er Rechtsanwalt wurde. In den ersten Jahren war seine Praxis natürlich nur klein, besserte sich aber bald so, daß er eine jährliche Nettoeinnahme von 6—7000 Mk. hatte. Hiervon mußte er jährlich mindestens 1000 Mk. Zinsen, etwa 600 Mk. Lebensversicherungsprämie zahlen, Abzahlungen auf Schulden leisten und seine Mutter und zwei Schwestern unterhalten. Hierdurch gerieth er in Verlegenheiten, aus denen er sich dadurch zu befreien suchte, daß er anfing in Grundstücken zu speculiren, doch hatte er hierbei nicht nur keinen Gewinn, sondern mußte auch noch zusetzen. Im Oktober v. J. wurden seine finanziellen Schwierigkeiten so groß, daß er einsah, daß er sich nicht würde halten können, und am 24. Oktober flüchtete er unter Mitnahme der drei Depots und 500 Mk. aus seiner Kasse, um der ihm drohenden Schande zu entgehen, und mit diesem Gelde, also ca. 18 000 Mk., sich in Amerika eine Existenz zu gründen, doch gelangte er nur bis Wien, wo er verhaftet wurde. Der Angeklagte ist im allgemeinen geständig, bestreitet aber in den unter fünf genannten Fällen betrügerische Absichten gehabt zu haben, giebt jedoch die Unterschlagung der betreffenden Summen zu. Hervorzuheben ist noch, daß nach Aussage des Concursverwalters Kaufmann Goldin die Passiven 81 000 Mk. betrugen und die Concursgläubiger ca. 60 Proc. verlieren werden. Interessant waren ferner die Schilderungen, welche ein Schul- und Jugendfreund und späterer College des Angeklagten, Rechtsanwalt Gebauer, über den Charakter, die Befähigung, das Geschäftsgebahren und die Lebensweise des Angeklagten gab. Danach war der Angeklagte schon auf dem Gymnasium außerordentlich unüberlegt, wußte mit Geld gar nicht umzugehen, besaß eine höchst minimale Befähigung zum Rechtsanwalt und duldete auf seinem Bureau eine Unordnung, wie Zeuge sie noch nirgend gesehen. Dabei war er sehr mäßig in Allem, trank nicht, spielte nicht, hatte überhaupt keinerlei kostspielige Passionen, nur den Fehler, daß er ein zu guter Sohn und von seinen Angehörigen völlig abhängig war, welche, da sie bedeutend über ihren Stand lebten — man spricht von einer Reise derselben, die gegen 8000 Mk. gekostet haben soll — schließlich seinen Ruin herbeiführten.

)(Stolp, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der Berufungsstrafkammer wurde der vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung eines Gendarmen verurtheilte Redacteur des „Deutschen Reichsblatts" Herr E. Brandt-Berlin von Strafe und Kosten freigesprochen. Der Gendarm hatte in einer Versammlung des Bauernvereins „Nordost" das Vereinsgesetz bestimmungswidrig gehandhabt und dies hatte der Angeklagte als instructionswidrig kritisirt.

* Ueber die Schreckensthat eines Wahnsinnigen, von der wir bereits berichtet haben, wird jetzt aus Wartenburg in Ostpreußen folgendes Nähere gemeldet: Zwei hiesige Frauen begaben sich in den Wald nach Holz und ließen ihre Kinder, ein Mädchen von 4 Jahren und einen Knaben von 3 Jahren, unter der Obhut der über 70 Jahre alten Altersrentenempfängerin Frau Lingenau. Diese ging mit den Kindern den Frauen bis zur Reuschhagener Feldmark entgegen, setzte sich dort nieder und flocht Kränze. Der in der Nähe auf der Besitzung des Herrn Goerigk mit Mähen beschäftigte geisteskranke Dorfarme Franz Michursz aus Reuschhagen bemerkte sie, schlich sich hinzu und versetzte der alten Frau mit der Sense einen Hieb in den Hals, der die Wirbel durchschnitt und sie sofort tödtete. Hierauf tödtete er ebenfalls das vierjährige Mädchen, eine Tochter des Arbeiters Tolksdorf, durch Sensenhiebe gegen den Kopf und die Füße, während der Knabe entrann und sich im Roggen versteckte. Michursz begab sich darauf nach Wartenburg zum Kaplan Kowalski und erzählte diesem, er habe eben eine „alte Hexe geschlachtet". Da er als geistig gestört bekannt war, wurde ihm nichts geglaubt. Darauf begab er sich zum Ortsschulzen Otta in Reuschhagen und bemerkte, er habe zwei Menschen umgebracht, er möge ihn schlachten. Herr Otta schenkte seinen Worten auch nicht Glauben. Da kam aber auch schon Frl. Goerigk und meldete, daß auf der elterlichen Feldmark zwei Leichen lägen. Eine Gerichtscommission begab sich an den Ort, um den Thatbestand aufzunehmen. Michursz hat vor einigen Jahren durch Feuer sein Hab und Gut verloren und ist seit der Zeit geistig gestört. Aus der Irrenanstalt Kortau wurde er als „geheilt" entlassen. Spuren von Geistesstörung stellten sich seit Sonntag wieder bei ihm ein.

Vermischtes.

* [Selbstmord während der Urtheilspublication.] Im Verhandlungssaale des Kreisgerichts in Wadowice gelangte am 23. d. M. der Prozeß gegen den Gutspächter Martynkan zum Abschlusse. In dem Augenblicke, als der Richter Szypowski das Urtheil verkünden wollte, nahm der Angeklagte, der die Verurtheilung befürchtete, vor den Augen des Richters Gift. Er verschied nach einigen Minuten unter furchtbaren Schmerzen. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Angeklagten constatiren, der eine ganze Düte Strychnin geschluckt hatte.

Standesamt vom 28. Juni.

Geburten: Rechtsanwalt Alfred Wessel, T. — Schmiedegeselle Friedrich Szameitat, S. — Arbeiter Wilhelm Grühn, S. — Arbeiter Hermann Rotzoll, T. — Schmiedegeselle Hermann May, T. — Magazin-Arbeiter Gustav Krobjilowski, S. — Arbeiter Friedrich Jakowski, S. — Arbeiter Ferdinand Birth, T. — Praktischer Arzt Dr. med. Eugen Kresin, T. — Schlossergeselle Otto Schmidt, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Fleischer Paul Ernst Karl Schultz und Elise Marie Mühlrath, beide hier. — Arbeiter August Krest hier und Maria Martha Mathea zu Carthaus. Schuhmachergeselle Albert Jacob Jurkowski und Thecla Gawke, beide hier.

Heirathen: Lehrer Hugo Bindemann zu Dohnasberg und Ida Rexin hier. — Schlossergeselle Friedrich Schattner und Auguste Hirsch. — Schmiedegeselle Wilhelm Klingenstein und Lotte Buntanowitz. — Buchhalter Georg Friedrich Markowski-Marienwerder und Maria Anna Zerpies hier.

Todesfälle: Frau Bertha Stobbe, geb. Braun, fast 44 J. — T. des Arbeiters Emil Felske, 6 M. — T. des Tischlergesellen Julius Tomisch, 1 J. 5 M. — Wittwe Anna Liedtke, geb. Podulski, 71 J. — S. des Arbeiters Karl Schramm, 11 J. — S. des Kaufmanns Emil Bertram, 10 M. — S. des Schmiedegesellen Friedrich Kruck, 11 W. — S. des Kaufmanns Gottlieb Bohl, 19 Tage. — Kaufmann Paul Bernhard Müller, 32 J. — S. des Schmiedegesellen Gustav Borgmann, 5 M. — S. des Monteurs Josef Geisler, 8 J. — T. des Bäckermeisters und Gastwirths Hermann Stein, fast 9 M. — T. des Klempnermeisters Johann Stamm, 5 M. — Arbeiter Ernst Winkler, 37 J. — Unehelich: 2 S. und 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 28. Juni.

Weizen in fester Tendenz und Preise 1 M höher. Bezahlt wurde für inländischen weiß 766 Gr. 158 M, roth 708 Gr. 152 M, für polnischen zum Transit hellbunt krank 713 Gr. 116 M, 718 Gr. 117 M, weiß 742 Gr. 122 M, für russischen zum Transit roth 732 Gr. 116 M, Ghirka 753 Gr. und 761 Gr. 119 M, Ghirka mit Kubanka 745 Gr. 117 M per Tonne.

Roggen gefragt und höher. Bezahlt ist inländischer 732, 744 und 750 Gr. 110 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt russ. zum Transit kleine 629 Gr. 75½ M per Tonne. — Hafer inländischer 126 M per Tonne bezahlt. — Pferdebohnen poln. zum Transit 93 M per Tonne gehandelt. — Weizenkleie grobe 3, 3,05 M, mittel 2,85, 2,90 M, feine 2,75 M per 50 Kilogr. bez. — Roggenkleie 3,30, 3,35, 3,45, 3,52½, 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 59,50 M Br., nicht contingentirter loco 39,80 M Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. Juni. Wind: NNW.

Angekommen: Familien, Stärke, Kopenhagen, Gasreinigungsmasse. — Johann, Fulfs, Leer, Kohlen.

Gesegelt: Borussia (SD.), Busch, Lulea, leer. — Fenix, (SD.), Börjeson, Aarhus, Holz.

27. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Patriot (SD.), Budig, Elbing, leer. Stadt Rostock (SD.), Prignitz, Stettin, leer.

Gesegelt: Carl (SD.), Pettersson, Kjöge, Holz. — Adler, Röttgers, Kotka, Ballast. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Bristol, Zucker.

28. Juni. Wind: N

Angekommen: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter.

Gesegelt: Hermine, Borgwardt, Blyth, Holz. — Mercur, Prohn, Stettin, Knochenmehl. — Auguste Sophie, Alwert, Rendsburg, Holz. — Valborg, Hansen, Colberg, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Fleischermeisters Ernst J. Leimert in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 83, wird heute am 26. Juni 1897, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Richard Schirmacher hier, Hundegasse Nr. 70, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 15. August 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 14. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 27. August 1897, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte auf Pfefferstadt, Zimmer 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 14. Juli 1897 Anzeige zu machen. (14636

Königliches Amtsgericht XI zu Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 676 bei der in Berlin domizilirten Actiengesellschaft in Firma: Actiengesellschaft vormals Frister & Roßmann mit einer Zweigniederlassung hierselbst folgender Vermerk eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 15. Mai 1897 ist § 4 des Statuts abgeändert und bestimmt worden: Das Grundkapital beträgt 2 500 000 M. Dasselbe ist eingetheilt in 5022 Actien à 300 M, 991 Actien à 1000 M, 2 Actien à 1200 M.

Danzig, den 22. Juni 1897. (14637

Königliches Amtsgericht X.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Zimmergesellen Martin Quapp, geboren am 23. April 1866 zu Broeske im Kreise Marienburg, zuletzt in Danzig aufhaltsam gewesen, welcher flüchtig ist oder sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. (14591

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern und zu den Strafacten wider Quapp II J 210/97 hierher Nachricht zu geben.

Danzig, 22. Juni 1897.

Der Erste Staatsanwalt.

Beschreibung. Alter 31 Jahre, Größe 1,70 Meter, Statur kräftig, Haare blond, Stirn frei, Bart Schnurrbart, Augenbrauen blond, Augen blaugrau, Nase gewöhnlich, Mund gewöhnlich, Zähne gesund, Kinn rund, Gesicht rund, Gesichtsfarbe gesund, Sprache deutsch.

Bekanntmachung.

Für die hiesigen städtischen Lazarethe sollen ca. 1300 kg Roßhaare im Submissionswege beschafft werden. Angebote hierauf sind unter Beifügung von Proben bis zum 20. Juli 1897, Vorm. 10 Uhr, an das Stadtlazareth am Olivaerthor mit der Aufschrift „Angebot auf Roßhaarlieferung" versehen, portofrei einzusenden. Die Bedingungen, welche von den Reflectanten schriftlich anerkannt werden müssen, liegen in dem Bureau des Lazareths zur Einsicht aus oder können von dort abschriftlich gegen Erstattung von 1 Mk. Kopialien bezogen werden. (14603

Danzig, den 25. Juni 1897.

Die Kommission für die städtischen Krankenanstalten.
gez. von Roszynski.

Bekanntmachung.

Am 30. Juni, 1., 2., 3., 5. und 6. Juli d. Js., findet täglich von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags in dem Gelände zwischen Festung Weichselmünde und der Ostsee (Schußrichtung nach der See) gefechtsmäßiges Einzelschießen mit scharfen Patronen statt. (14643

Grenadier-Regiment König Friedrich I
(4. Ostpreußisches) Nr. 5.
Freiherr von Buddenbrock,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

In der Otto'schen Zwangsversteigerungssache von Klappstein Band I Blatt Nr. 3 wird die Bekanntmachung des unterzeichneten Gerichts vom 27. April 1897 dahin berichtigt, daß von dem in dieser angegebenen Gesammtflächenbestande von 419,59,16 ha, die Katasterparzelle Kartenblatt 3 Nr. 1 und 2 mit 98,85,80 ha in Abzug kommen, und nicht mitversteigert werden, da dieselben gemäß Benachrichtigung der Königlichen General-Kommission im Wege des Zusammenlegungsverfahrens bereits in das Eigenthum des Königlichen Forstfiskus gegen eine Abfindung von 6776,65 Mk., und zwar vor Einleitung des Zwangsversteigerungsverfahrens übergegangen sind.

Dt. Krone, den 24. Juni 1897. (14592

Königliches Amtsgericht.

Eine Frau bittet einige Tage mit Flaschenspülen u. Montiren beschäftigt zu werden. Zu erfragen Fleischergasse 81, hinten.